

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Kaiser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Ewald Steinbrunner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Inserate für die viergespaltene Textzeile oder deren Raum 30 Pfg.
Vergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.
Veranstaltungsanzeigen 15 Pfg.

Die Vertragspolitik des Arbeitgeber-Schutzverbandes.

Die von unserer Verbandsleitung erfolgte Tarifpolitik erfreut sich im allgemeinen der Zustimmung der Kollegenschaft. Auf unserem letzten Verbandstag ist die Tätigkeit des Vorstandes auf diesem Gebiete ausdrücklich anerkannt worden und es darf wohl ausgesprochen werden, daß seither im Sinne der in München gefassten resp. erneuerten Beschlüsse gehandelt worden ist. Insbesondere haben wir alle Ursache, auf die Tarifbewegung des verflochtenen Frühjahres mit Befriedigung zurückzublicken. Es ist freilich nicht alles erreicht worden, was die Kollegen in den einzelnen beteiligten Orten gefordert haben, obwohl selbst bei Durchführung aller gestellten Forderungen die materielle Lage der Holzarbeiter noch recht viel zu wünschen übrig gelassen hätte. Bei der Würdigung des Erreichten darf man aber nicht fragen, ob nunmehr jeder berechnete Wunsch erfüllt ist, sondern man muß alle in Betracht kommenden Momente berücksichtigen. Und wenn man das tut, wird man zu dem Resultat kommen, daß unser Verband auf dem Gebiete der Lohnbewegung gute Arbeit geleistet hat.

Gegen dieses Urteil könnte vielleicht eingewendet werden, daß es durch den Standpunkt des Beschauers beeinflusst ist. Eine vollständige Bestätigung unserer Auffassung hat uns aber die Dresdner Generalversammlung des Arbeitgeber-Schutzverbandes gebracht. Die Unzufriedenheit, die dort über das Ergebnis der diesjährigen Tarifbewegung zum Ausdruck kam, ist die beste Anerkennung für die Tätigkeit und die Erfolge unseres Verbandes. Wo in den Kreisen unserer Kollegen noch Zweifel darüber vorhanden waren, ob nicht da oder dort mehr herauszuholen gewesen wäre, wenn unsere Unterhändler größere Energie an den Tag gelegt hätten, da dürften diese Zweifel durch das Protokoll der Generalversammlung des Arbeitgeber-Schutzverbandes gründlich zerstreut sein.

Die seitherigen Leistungen des Schutzverbandes entsprechen nicht den in ihn gesetzten Erwartungen, das ist der Grundton, der aus allen in Dresden gehaltenen Reden herausklingt. Da haben die Tischlermeister und Holzindustriellen eine Organisation gegründet zu dem Zweck, den „unberechtigten Forderungen“ des Holzarbeiterverbandes energisch entgegenzutreten. Es würde eine lebhaftige Agitation entfalten, eine größere Zahl von Mitgliedern für den Schutzverband gewonnen und im Jahre 1907 glaubten sich die Herren stark genug, den Aufhebungskampf zu wagen. Die große Wachtprobe wurde inszeniert; tausende von Holzarbeitern wurden auf die Straße gesetzt. Um die Aussperrung recht umfangreich und wirksam zu gestalten, wurden auf Veranlassung des Schutzverbandes vorstands geltende Verträge von den Unternehmern gehrochen. Aber alles war vergeblich. Der Deutsche Holzarbeiterverband hat den ihm aufgedrungenen Kampf aus eigener Kraft erfolgreich durchgeführt und der Arbeitgeber-Schutzverband mußte zähneknirschend erkennen, daß er seine Ziele mit Gewalt nicht durchsetzen kann.

Nun versuchte man es auf anderem Wege. Die Vertragspolitik in der Holzindustrie wurde eingeleitet. Der Reichstarif oder richtiger gesagt, der „Leichtzeitliche Ablaufstermin“ für alle Verträge wurde das Ziel, dem der Schutzverband nachstrebt. Durch friedliche Verhandlungen sollen die Holzarbeiter ihre gemacht und in die ausgespannten Netze gelockt werden. Sind wir erst einmal soweit, so kalkulierten die Macher im Schutzverband, daß für eine große Zahl von Städten der gleiche Ablaufstermin durchgeführt ist, dann haben wir sie, die schlimmen Holzarbeiterverbände. Dann wird die Klappe zugemacht, alle Verträge werden gekündigt, eine riesige Aussperrung wird inszeniert, um die Gesellen zahn zu machen. Hat sich dann der Holzarbeiterverband bei dem Überlaß verblutet, dann blüht der Weizen des Schutzverbandes. Er kann dann die Friedens- und die künftigen Arbeitsbedingungen diktiert und die Holzindustriellen haben auf Jahre hinaus Ruhe und können in Frieden ihr Schäfchen scheren.

Der Plan war ja recht nett eingefädelt, „aber hier wie überhaupt, kommt es anders als man glaubt.“ Bei den Verhandlungen in Leipzig im Jahre 1908 wurden wiederum Verträge auf drei Jahre abgeschlossen, die neue Gruppe hatte also einen anderen Ablaufstermin als die vorjährige, deren Verträge ebenfalls für drei Jahre ab-

geschlossen waren. Und das materielle Ergebnis der Leipziger Verhandlungen war ebenfalls nicht nach dem Geschmack der Unternehmer. Sie schrieben das hauptsächlich dem Umstand zu, daß ein Unbeteiligter, der Staatsminister v. Verlepsh zugezogen war und als Schiedsrichter die Entscheidung gefällt hatte. Als dann im Späthjahr 1909 die Zentralvorstände wieder zusammen gekommen waren, um die neuen Tarifverhandlungen vorzubereiten, da legten es einige Heißspornie im Schutzverband darauf an, unter allen Umständen zu verhindern, daß wieder ein Verursacher „Weld aus ihrer Tasche bewillige“. Sie fanden hinreichend Anhang und so wurde in der berühmten Kaiser-Keller-Versammlung das bekannte Spektakelstück aufgeführt. Aber die Herren, die so erfolgreich die Rolle des wilden Mannes gespielt hatten, haben sich vergeblich angestrengt. Bei den Verhandlungen, die ohne Mitwirkung des Inparteilichen vor sich gingen, sind die Arbeitgeber durchaus nicht besser gefahren, als vorher.

Bei den letzten größeren Tarifverhandlungen in diesem Jahre war es nicht anders. Nicht nur, daß erhebliche materielle Zugeständnisse gemacht werden mußten, sind die Arbeitgeber durch die Akzeptierung der vierjährigen Verträge von ihrem Ziel, dem Reichstarif, wie sie ihn verstehen, noch weiter abgedrängt worden, als seither schon. Dafür ist aber ein wichtiger Schritt zu einem wirklichen Reichstarif, nämlich zu einer möglichst gleichmäßigen Gestaltung der Arbeitsbedingungen gemacht worden durch die Vereinbarung des Vertragsmusters. Dieses Muster enthält zwar noch manche Mängel, aber als erster Schritt auf diesem Wege ist die Vorlage von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Betrachtet man die Entwicklung der Tarifverträge in der Holzindustrie unter diesem Gesichtspunkt, dann ist der Kolger, der sich auf der Generalversammlung des Arbeitgeber-Schutzverbandes Luft gemacht hat, wohl zu begreifen. Die seitherigen Methoden der Vertragsverhandlungen haben sich nach Ansicht des Schutzverbandes nicht bewährt, es sollen neue Wege gesucht werden. Von zentralen Verhandlungen will man künftig absehen, es sollen örtliche Verhandlungen oder solche für kleinere Wirtschaftsgebiete geführt werden. Daß die zentralen Verhandlungen, so wie sie in den letzten Jahren geführt wurden, für die beteiligten Vorstandsmitglieder und die beiderseitigen Vertrauensmänner eine ungeheure Strapaze bedeuten, soll ohne weiteres zugegeben werden und gegen das Verlangen, die Methoden zweckentsprechend zu ändern, wird von unserer Seite schwerlich ein Widerspruch erhoben werden. Ob aber das, was auf der Generalversammlung des Arbeitgeber-Schutzverbandes vorgeschlagen wurde, die beste Lösung der Frage ist, kann vorerst dahingestellt bleiben. Wir werden die präzisesten Anträge abwarten und dann dazu Stellung nehmen.

Aber unsere Kollegen werden gut tun, sich rechtzeitig darüber klar zu werden, daß die äußere Form der Verhandlungen schließlich Nebensache ist. Das, worauf es ankommt, hat Herr Mahardt auf der Generalversammlung deutlich ausgesprochen mit den Worten: „Es ist unbedingt erforderlich, die Zuhaltungen bei den Vertragsabschlüssen zu reduzieren.“ Das ist der entscheidende Punkt. Was unsere Kollegen bisher gefordert und was sie durchgesetzt haben, kann bei objektiver Betrachtung unmöglich als übertrieben bezeichnet werden. In vielen Fällen ist es nur ein unvollständiger Ausgleich für die ungeheure Steigerung der Preise für die notwendigsten Lebensbedürfnisse, welche wir den Parteien zu danken haben, denen unsere Arbeitgeber zum größten Teil angehören und in denen einige von ihnen eine einflussreiche Rolle spielen. Die Herren rechnen riesenhafte Summen heraus, die sie den Arbeitern bewilligt haben, sie würden aber richtiger handeln, ihre Klagen bei jenen Stellen anzubringen, denen wir unsere famose Wirtschaftspolitik verdanken.

Im wohlverstandenen Interesse des Gewerbes liegt es, daß alle seine Angehörigen ein angemessenes Auskommen haben, und wir finden es ganz natürlich, wenn die Unternehmer bestrebt sind, für die Zugeständnisse, die sie den Arbeitern machen müssen, sich an den Rohstofflieferanten und den Abnehmern schadlos zu halten. Aber aus sehr durchsichtigen Gründen läßt man bei der Durchführung der auf die Erhöhung der Verkaufspreise gerichteten Beschlüsse eine große Zurückhaltung, ganz zu schweigen von der Bagatelhaftigkeit, mit der die Herren Tischlermeister dem Holzhändler gegenübertraten, der ihm von vornherein den Rahm von der Milch schöpft. Es ist

ja auch viel bequemer, sich für all das Ungemach, das einem von dem wirtschaftlich Stärkeren zugefügt wird, an den Arbeitern schadlos zu halten, vorausgesetzt natürlich, daß diese es sich gefallen lassen. In der Holzindustrie geht das aber nicht mehr so einfach. Und wenn es die Unternehmer für zweckmäßig halten, sich unserem Streben nach wirtschaftlicher Besserstellung entgegenzustellen, dann lehnen wir die Verantwortung für die sich daraus ergebenden Konflikte ab.

Aber das ist ja gerade der eigentliche Zweck der Unternehmerorganisationen, und der Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe macht darin keine Ausnahme. Aus den Debatten auf seiner Generalversammlung ist deutlich zu erkennen, daß die Herren unausgesetzt darauf bedacht sind, dem Deutschen Holzarbeiterverband, der die Forderungen der Arbeiter so wirksam vertritt, einen vernichtenden Schlag beizubringen. „Steifnackige Mitglieder“ wollen sie haben, die unseren Forderungen energischen Widerstand entgegensetzen. Und wenn man näher zusieht, dann erkennt man unschwer, daß man auf jener Seite den Zeitpunkt nahe sieht, an welchem die früher mislungenen Wachtprobe auf eine neue unternommen werden kann. Wie solche Dinge arrangiert werden, weiß man, und unsere Kollegen werden gut tun, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß in nicht zu ferner Zeit wiederum ein Miesentampf in der Holzindustrie zu führen sein wird.

Wir fürchten den Kampf nicht, und haben oft genug bewiesen, daß wir, wenn es sein muß, unseren Mann zu stellen wissen. Notwendig ist es aber, unsere Vorbereitungen so zu treffen, daß wir jederzeit gerüstet sind. Unser Verband macht fortgesetzt schöne Fortschritte, unsere Mitgliederzahl dürfte augenblicklich die 175 000 überschritten haben und in absehbarer Zeit wird das zweite Hunderttausend voll sein. Diese Ziffern sind hoch erfreulich, denn sie bedeuten eine Erhöhung unserer Stosskraft und ermöglichen es uns, mit um so leichter Mühe Erfolge zu erzielen. Die Fortschritte unserer Organisation, so erfreulich sie an sich sind, können uns jedoch noch nicht voll befriedigen. Miesig groß ist noch die Zahl der Holzarbeiter, die für den Deutschen Holzarbeiterverband zu gewinnen sind, und gewonnen werden können, wenn jeder seine Pflicht tut. Die Generalversammlung des Arbeitgeber-Schutzverbandes muß als Wetterleuchten gewertet werden, welches das nahende Gewitter ankündigt. Treffen wir also unsere Vorbereitungen. Das Schwert geschliffen und das Pulver trocken! So wollen wir im Vertrauen auf unsere Kraft ruhig den kommenden Dingen entgegensehen.

Die Reichsversicherungsordnung.

2. Sonstige gemeinsame Vorschriften.
Wk. Zu den Vorschriften, die für alle Zweige der Versicherung gemeinsam gelten, gehören noch die über den Ortslohn, d. h. den „ortsüblichen Tagelohn“ gewöhnlicher Tagelöhner. Der Ortslohn dient als Maßstab bei der Bemessung der Versicherungsleistungen. Bei den Debatten über die Festsetzung des Ortslohnes zeigte es sich, was es mit den Behauptungen der Agrarier über die riesige Steigerung der Landarbeiterlöhne auf sich hat. Der Ortslohn soll doch einigermaßen den wirklichen Löhnen entsprechen. Wären nun die Löhne wirklich so hoch, wie sie nach den Klagen der Großgrundbesitzer sein sollen, so könnte auch gegen die gefehliche Festsetzung einer Mindesthöhe des Ortslohnes nichts eingewendet sein. Eine solche Mindesthöhe des Ortslohnes beantragten die Sozialdemokraten, sie wollten, daß derselbe bei männlichen Personen über 21 Jahre nicht weniger als 3 M., für weibliche Personen über 21 Jahre nicht weniger als 2 M. betragen solle. Die Sozialdemokraten beantragten ferner, bei der Festsetzung des Ortslohnes die Ausschüsse der Gewerbeämter, und, wo solche nicht vorhanden sind, die Vertreter der beteiligten Gewerkschaften zu hören. Die sämtlichen übrigen Parteien lehnten diese Anträge ab und beschloßen, daß der Ortslohn vom Oberversicherungsamt festzusetzen ist, das zuvor die Vorstände der beteiligten Versicherungsausschüsse zu hören hat. Das Versicherungsamt hat sich nach Anhörung der Gemeindebehörden und der Vorstände der beteiligten Krankenkassen gutachtlich zu äußern. Die Festsetzung des Ortslohnes erfolgt gleichzeitig im ganzen Reich und zwar zunächst bis zum 31. Dezember 1911, dann jeweils auf die Dauer von 4 Jahren.

Es ist von allgemeinem Interesse, was vom sozialdemokratischen Abgeordneten Mollenhuth über die Höhe der ortsüblichen Tagelöhne gesagt wurde. An der Hand des agrar-

rischen Handbuchs habe er berechnet, daß, wenn man die Bezüge einer Landarbeiterfamilie nach städtischen Preisen berechnet, die Landarbeiterfamilie jährlich 2400 Mk. bekommen müßte. So gestaltet sich das trügerische Bild, wenn die Klagen über die hohen Löhne erörtern. Demgegenüber steht aber die Tatsache, daß im Jahre 1909 von der Gemeindefrankenversicherung in Ostpreußen ein Krankengeld von 48 Pf. für einen Tag bezahlt worden ist, dem ein ortsüblicher Tagelohn von 98 Pf. zugrunde liegt. In Schlessien wurden von der Gemeindefrankenversicherung nur 47 Pf. pro Tag gewährt. In vielen Orten ist der Ortslohn auf 1 Mk. festgesetzt worden. Da die Familie, wenn der Kranke in einem Krankenhaus untergebracht ist, nur ein Viertel des ortsüblichen Tagelohnes bekommt, muß sie sich in diesen Fällen mit 25 Pf. begnügen. Davon soll die Familie leben! Was würden die Agrarier sagen, wenn man behaupten wollte, ihre erwachsenen männlichen Arbeitskräfte kosteten ihnen täglich nicht mehr als 1 Mk.? In ein Hohngelächter würden sie ausbrechen. Die Pflicht aber, für den Fall der Arbeitsunfähigkeit ihrem Personal auch einen ausreichenden Lebensunterhalt zu gewähren, erkennen sie nicht an, obgleich den größeren Teil der Beiträge die Arbeiter selbst zahlen.

Nicht einmal die Befragung derjenigen Körperschaften, welche die Verhältnisse der Arbeiter aus eigener Erfahrung genau kennen, soll bei Neusetzung des Ortslohnes nach dem Willen der Mehrheitsparteien zulässig sein. Gehört werden sollen die Gemeindebehörden. Das ist vielfach der Gutsherr, sagte der sozialdemokratische Abgeordnete Wren. Wo das Massenwahlrecht besteht, sind die Arbeiter in den Gemeindebehörden rechtlos und haben keine Möglichkeit, ihre Interessen geltend zu machen. Ihre wirtschaftlichen und politischen Gegner entscheiden über ihr Wohl und Wehe. Und was die Anordnung der Krankenkassen betrifft, so sind gerade bei den Landkrankenkassen die Arbeiter wieder rechtlos, in die Ausschüsse kommen sie nicht hinein. Die wirtschaftliche Vertretung der Arbeiter ist ihre Gewerkschaft. Diese ist ohne weiteres berufen, in allen die Arbeiterinteressen berührenden Fragen mitzusprechen. Daß in den Fragen des Handels, des Gewerbes, der Landwirtschaft die Vertretungen dieser Interessentengruppen gehört werden, ist längst anerkannt, nur die Arbeiter sollen ihre Interessen von ihren Gegnern wahrnehmen lassen. Deutlich hat sich bei dieser Gelegenheit ergeben, daß die Arbeiter, wenn sie sich gegen diese Zurücksetzung wehren wollen, sich nur auf ihre eigenen Vertreter verlassen können.

Von den gemeinsamen Vorschriften sind noch von einiger Wichtigkeit die §§ 139 und 140: „Den Arbeitgebern und ihren Angestellten sowie den Versicherungsträgern ist unter sagt, die Versicherten in der Uebernahme oder Ausübung eines Ehrenamtes der Reichsversicherung zu beschärfen oder sie wegen der Uebernahme oder der Art der Ausübung eines solchen Ehrenamtes zu benachteiligen. Den Arbeitgebern und ihren Angestellten ist ferner untersagt, durch Uebereinkunft oder Arbeitsordnung zum Nachteil der Versicherten die Anwendung der Vorschriften dieses Gesetzes ganz oder teilweise auszuschließen. Vertragsbestimmungen, die dem zuwiderlaufen, sind nichtig. Verstöße gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis 300 Mk. oder mit Haft bestraft.“

Diese Bestimmung bietet zwar keinen absolut sicheren Schutz gegen Mahregelungen, da der Unternehmer auf einem Umweg (durch Schlichterung) erreichen kann, was er auf direktem Wege nicht wagen darf. Sie gewährt aber immerhin dem Arbeiter, der ein Ehrenamt bei der Reichsversicherung ausübt, eine gewisse moralische Dedung.

Weiter ist in den gemeinsamen Vorschriften festgelegt, daß die ärztliche Behandlung durch approbierte Ärzte, bei Zahnkrankheiten auch durch approbierte Zahnärzte geleistet wird. Die ärztliche Behandlung umfaßt nur dann Hilfeleistungen anderer Personen, wie Wäder, Hebammen, Heildiener, Heilgehilfen, Krankenwärter, Masseure u. dgl. sowie Zahntechniker, wenn der Arzt (Zahnarzt) sie anordnet, oder wenn in dringenden Fällen kein approbierter Arzt zugezogen werden kann. Die oberste Verwaltungsbehörde kann bestimmen, wie weit auch sonst Hilfeleistungen innerhalb der staatlich anerkannten Befugnisse selbständige Hilfe leisten können. Bei Zahnkrankheiten mit Ausschluß von Mund- und Rieferkrankheiten kann die Behandlung außer durch Zahnärzte mit Zustimmung des Versicherten auch durch Zahntechniker erfolgen. Die oberste Verwaltungsbehörde bestimmt, wie weit auch sonst Zahntechniker bei solchen Zahnkrankheiten selbständige Hilfe leisten können. Sie kann bestimmen, wie weit dies auch Heildiener und Heilgehilfen tun können. Sie bestimmt ferner, wer als Zahntechniker im Sinne dieses Gesetzes anzusehen ist.

Trunksüchtigen, die nicht entmündigt sind, können nach § 120 ganz oder teilweise Sachleistungen gewährt werden. Auf Antrag eines beteiligten Armenverbandes oder der Gemeindebehörde des Wohnorts des Trunksüchtigen muß dies geschehen. Bei Trunksüchtigen, die entmündigt sind, ist die Gewährung von Sachleistungen nur mit Zustimmung des Vormundes zulässig. Auf seinen Antrag muß sie geschehen. Die Sachleistungen gewährt die Gemeinde des Wohnorts. Der Anspruch auf Sachleistungen geht im Werte der Sachbezüge auf die Gemeinde über. Die Sachleistung kann auch durch Aufnahme in eine Trinkerheilanstalt oder mit Zustimmung der Gemeinde durch Vermittelung einer Trinkerfürsorgestelle gewährt werden. Ein Rest der Sachleistungen ist dem Ehegatten der Begünstigten, seinen Kindern oder seinen Eltern

und falls solche nicht vorhanden sind, der Gemeinde zur Verwendung für ihn zu überweisen.

Endlich sind von Interesse die gemeinsamen Bestimmungen über das Verhältnis zur ausländischen Gesetzgebung. Hierzu beantragten die Sozialdemokraten, daß für Angehörige der Staaten, in denen deutsche Reichsangehörige in bezug auf die Arbeiterversicherung nicht ungünstiger als die Inländer gestellt sind, während ihres Aufenthalts im Reichsgebiete dieselben Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung gelten wie für die Inländer. Dieser Antrag wurde von den bürgerlichen Parteien, ausgenommen die fortschrittliche Volkspartei, abgelehnt. Die Folge ist, daß für ausländische Arbeiter, die in Deutschland beschäftigt sind, unter Umständen noch geringere Rechte gelten als für inländische. Der Abgeordnete M. Schmidt machte auf die agrarische Tendenz dieser Bestimmungen nachdrücklich aufmerksam. Wir haben in Deutschland einen großen Zugang von Arbeitern für die Landwirtschaft. Nun würden z. B. die eingewanderten russischen Polen, da in Rußland keine Krankenversicherung besteht, auch bei uns nach § 169 der Reichsversicherungsordnung von der Krankenversicherung vollständig ausgeschlossen werden können. Dadurch würden diese Arbeitskräfte noch billiger werden und die einheimischen schädigen. Dem Großgrundbesitz würde die Vergünstigung gewährt, keine Versicherungsbeiträge bezahlen zu müssen, und dadurch würde die Neigung, ausländische Arbeiter zu beschäftigen, nur gestärkt. Wie groß die Zahl der hier in Frage kommenden Arbeiter ist, kann man dem Geschäftsbericht der „Feldarbeiterzentrale“ für 1909/10 entnehmen. Danach sind in diesem Jahre allein 230 870 Legitimationskarten ausgestellt worden für Arbeiter aus Ruß.-Polen, 88 447 für Arbeiter aus Galizien. In der Landwirtschaft sind heute im ganzen etwa 500 000 ausländische Arbeiter beschäftigt, in der Industrie kommen nach dem Bericht der Feldarbeiterzentrale etwa 142 000 ausländische Wanderarbeiter in Betracht. Nach den Beschlüssen der Mehrheit des Reichstages kann der Bundesrat anordnen, daß diese ausländischen Arbeiter sämtlich von der Versicherungspflicht ausgeschlossen werden. Im Interesse der Arbeiter liegt das gewiß nicht, weder im Interesse der inländischen, noch der ausländischen, wohl aber im Interesse der Großagrarien. Ein neuer Beweis, daß die großagrarischen Interessen in dem Industriestaat Deutschland nach jeder Richtung bevorzugt werden.

Die internationale Hygieneausstellung.

2. Ein Rundgang.

en. Mit einer Besichtigung der populären Abteilung „Der Mensch“ haben wir im ersten Artikel unseren Rundgang durch die Hallen der Dresdener Hygieneausstellung begonnen und beendet. Tatsächlich braucht man zu einer eingehenderen Inaugenscheinnahme dieser reich und mannigfaltig ausgestatteten Abteilung allein einen Tag. Wir gehen nun über den Hauptplatz der Ausstellung dem ständigen Palast zu, der auch die historische Gruppe enthält, die in circa 50 verschiedenen kleineren und größeren Räumen untergebracht ist. Hier wird uns ein Bild der Gesundheitspflege vom prähistorischen Zeitalter bis in die Neuzeit gegeben. Wer Zeit und Muße zu eingehender Betrachtung findet, dem erstreckt hier die Vorwelt mit ihren primitiven Verhältnissen, ihren Trümmern und unhygienischen Gebräuchen; andererseits zeugen aber auch manche Kulturvorschriften und Einrichtungen von richtiger und tiefer Erkenntnis von dem, was zur Abwehr gesundheitsschädlicher Einflüsse nötig ist. Welch große Bedeutung haben Griechen und Römer schon der Körperpflege beigegeben. Wir sehen ihre Spiele und Wettkämpfe dargestellt; mit Staunen stehen wir vor den Modellen und Originalen, die uns die öffentliche Gesundheitspflege der Römer in ihren Städten veranschaulichen. Da sehen wir öffentliche Wäder von großer Ausdehnung und zweckmäßiger Einrichtung, die heute noch nicht wieder erreicht sind. An einer Nachbildung von Salona, einer römischen Provinzstadt, erkennen wir deutlich, daß dort schon eine systematisch ausgebaute Wasserleitung bestand, die schon durch Weirohre mit den Häusern in Verbindung stand. Täler haben die Römer und Griechen überbrückt, um gutes Trinkwasser ihren Städten zuzuführen. Um schädliche Grubengase aus den Häusern zu verbannen und eine rasche Fäkalienabfuhr zu ermöglichen, wurden für ganze Stadtbezirke öffentliche Aborte mit 40. und mehr Sitzplätzen eingerichtet, von wo aus die Abfälle direkt durch unterirdische Kanäle abgeschwemmt wurden.

Von der Höhe der Kultur im klassischen Zeitalter, die noch durch eine Fülle von Dokumenten und Modellen belegt wird, steigen wir dann hinab zu den gesundheitswidrigen Zuständen im Mittelalter, wo man möglichst wenig Licht in die Häuser einließ, den Urat in den Wustgruben häufte und es dem Regen überließ; ihn wegzuspülen, wo das Trinkwasser aus verfeuchtem Erdboden gepumpt wurde und man die Krankenpflege nach Art des Dr. Eisenbart betrieb. Die Geisteskranken behandelte man wie Verbrecher, Kranke legte man zu zweien und dreien in den Anstalten in ein Bett. Dabei herrschten in der Bekleidung die gesundheitschädlichsten Modetorheiten. Doch schließlich finden wir auch Ansätze zum Besseren in der neueren Zeit. Man sammelt die Fäkalien in Gruben, errichtet Wasserläufe, um eine bessere Wasserzuleitung zu ermöglichen, verbessert die Krankenpflege. Doch zeigen Modelle von Hofmattenwohnungen aus Stolberg, daß die rückständigsten Wohnzustände des Mittelalters sich bis in unsere Tage erhalten haben.

Das alles und vieles andere noch veranschaulicht die historische Abteilung durch eine Ueberfülle von Bildnissen, Modellen und Originalen von der Gesundheitspflege im Wandel der Zeiten. Es wird hier ein kulturgeschichtlicher Anschauungsunterricht von eigener Art und einem systematischen Aufbau geboten, wie er wohl noch nirgends zu sehen war.

Doch wir wandern weiter und kommen in die anstößende ethnographische Abteilung, die von der Ernährung und den Sitten der Naturvölker Interessantes und Lehrreiches zu erzählen weiß: Wer da steht, wie sich diese Menschen mit den primitivsten Einrichtungen behelfen wissen und sie in ihrer Unwissenheit gesundheitswidrige Gepflogenheiten womöglich als heilig hochhalten, der wird wohl den Versicherungen, daß alles Ungemach von der Kultur herkomme, etwas skeptisch entgegenreten. Nicht weit davon finden wir in Dioramen die Lebensgewohnheiten und Gebräuche der Eingeborenen in den deutschen Kolonien dargestellt und im Anschluß daran die Tropenkrankheiten behandelt.

Doch mehr interessiert uns schließlich die große Abteilung für Infektionskrankheiten, wo wir in Wachabgüssen und Originalpräparaten dargestellt sehen, wie Pest, Milzbrand, Syphilis, Tuberkulose und andere Seuchen den menschlichen Körper und seine inneren Organe zerstören. Aufgestellte Mikroskope ermöglichen auch dem Laien, die Krankheitserreger zu sehen und kennen zu lernen. Ein Nebenaal enthält die Abteilung für Krebsforschung, in der wir die tödlichste aller Krankheiten besonders eingehend behandeln und eine Fülle von Originalpräparaten ausgestellt finden. Ebenfalls in einem besonderen Raum hat der Verein zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten die schlimmen Folgen des unreinen Geschlechtsverkehrs dargelegt und durch viele Wachabgüssen veranschaulicht. In der Gruppe Zahnkrankheiten, die wir nun betreten, sehen wir, daß die Kunst der Zahnärzte auch schlimme Defekte wunderbar beseitigt. Aber das kostet noch viel Geld und ist nur für reiche Leute da. Von größerer Bedeutung für die Volksgesundheit sind Darstellungen über die Schulzahnkliniken in Stockholm und Göteborg (Schweden), die uns die große Bedeutung der Kinderzahnspflege für die Gesundheit der heranwachsenden Jugend veranschaulichen.

Noch einen Blick werfen wir in die Abteilung Statistik und Arbeiterversicherung. Es sind interessante Angaben über Lebensalter in den verschiedenen Staaten und andere Feststellungen hier veranschaulicht; doch dazu ist Zeit zum Studium nötig. In der Gruppe Arbeiterversicherung sucht man aber besonders unsere vielgepriesene Sozialreform nach bestimmtem Muster in ein günstiges Licht zu rücken. Doch sehen wir auch den gewaltigen bürokratischen Apparat veranschaulicht, den eine Landesversicherungsanstalt erforderlich macht. Einige Krankentafeln haben den Umfang ihrer Tätigkeit statistisch dargelegt und zugleich ihre Erholungsheimen in Modellen vorgeschulert.

Wir treten nun in den großen Raum, der die Jugendfürsorge etwas knapp zusammengefaßt enthält. Säuglingspflege und Kinderkrankheiten sind am Eingang placiert. Unter anderem wird die große gesundheitliche Bedeutung des Stillens eindrucksvoll durch Weispielen aus dem Leben und Kinderkliniken veranschaulicht und die günstige Einwirkung von Stillbrühen auf die Kindersterblichkeit dargetan. Es folgt die Fürsorge in der Schule. Mustergültige Schulräume werden im Modell vorgeführt, Ferienkolonien und Waldschulen für kränkliche Kinder und Hilfschulen für Schwachbegabte lernen wir im Bild und durch Modelle etwas näher kennen. Besonders eingehend ist der Arbeitsunterricht in den Klassen für Schwachsinnige durch Darlegung der Lehrmethode und der Arbeitszeugnisse geschildert. Die Unterrichtssysteme in den Blindenanstalten und den Schulen für Taubstumme werden sodann dem Besucher gezeigt, der beim weiteren Rundgange in die Halle für Wäder und Heilanstalten eintritt, wo eine große Anzahl Kurorte durch Panoramen und Bilder dargestellt sind. Gleichzeitig wird hier Mineralwasser ausgestellt und auch alferweise verkauft. Daran schließt sich die Abteilung für Medikamente, Instrumente und Nährpräparate, die wir nur flüchtig durchsehen.

Nun ist es ratsam, den Teil der Ausstellung aufzusuchen, der auf der anderen Seite der Rennstraße liegt. Eine Ueberbrückung führt uns in hühen Vogen hinüber. Von hier aus haben wir einen Ausblick auf den lebhaften Verkehr auf der Rennstraße, den allein die Ausstellung hervorgerufen hat. Drüber angelangt, wenden wir uns zunächst der Halle Arbeit und Beruf zu, die auch die Berufskrankheiten und die gesundheitschädlichen Einflüsse der Fabrikarbeit in verschiedenen Verufen sildert und gleichzeitig auch Abwehrmaßnahmen dagegen vorsehrt. Mit diesem wichtigen Teile der Ausstellung werden wir uns noch etwas eingehender befassen. Deshalb beschränken wir uns heute auf die wenigen Andeutungen und bemerken nur noch, daß auch die sogenannten Wohlfabrikereichlungen und die Arbeiterwohnungen, soweit sie von Fabriken und Angenossenschaften errichtet werden, hier Darstellung gefunden haben.

In einer Niesenhalle, der größten der Ausstellung, ist die Gruppe Wohnung und Anstaltung untergebracht. Hier finden wir manches Lehrreiche über Einrichtung, Lüftung und Heizung der Wohnung, die Gefahr der verschiedenen Kohlenarten, Bau von Wohnhäusern, Niederlegen aller Stabdielen in Großstädten und manches andere noch. Der größte Teil der Ausstellung wird jedoch von Industriezeugnissen verschiedener Art eingenommen, doch finden wir auch noch die Städtereinigung und

Interessant ist die Steigerung der einigungsamtlichen Tätigkeit in den letzten zehn Jahren. Während im Jahre 1901 nur 8 Anrufungen, im Jahre 1903 deren 7 erfolgten, stieg die Zahl derselben im folgenden Jahre auf 81 und in den Jahren 1906, 1907, 1908 auf 95, 75, 111 und 98 Anrufungen. Während 1904 die ersten 12 Tarifverträge vor dem Einigungsamt abgeschlossen wurden, kamen 1908 schon 48 und 1908 deren 84 zustande. Interessant ist dabei das Gerabachen der vor dem Gewerbegericht anhängig gemachten Streitigkeiten infolge der durch die Tarifverträge geschaffenen sicheren und klaren Rechtslage. Während 1904 3342 Streitigkeiten vom Gewerbegericht anhängig gemacht wurden, sank diese Ziffer bis zum Jahre 1908 auf 2680, um im Vorjahre eine kleine Steigerung auf 2748 zu erfahren; in Anbetracht der Besserung der Konjunktur und der Zunahme der beschäftigten Arbeiter eine nur geringe Veränderung. In der Gruppe der Holzindustrie betrug die Zahl der anhängig gemachten Streitigkeiten im Jahre 1908 noch 264. Diese Zahl sank bis 1908 auf 101 und betrug 1910 nur 101.

Es ist nicht zu leugnen, daß die einigungsamtliche Tätigkeit des unter der Leitung des Gewerbegerichtsdirektors Dr. Brenner stehenden Münchener Gewerbegerichts vorbildlich geworden ist für das ganze südbayerische, soweit Gewerbegerichte vorhanden sind, und wo solche fehlen, für die in den letzten Jahren immer mehr geübte Vermittlungstätigkeit der Gewerbeinspektoren und Bezirksämter. Dies beweist die sichte Ausbreitung der Tarifabschlüsse auch in den Provinzorten. Zurzeit bestehen allein für die Holzindustrie 80 Tarifverträge, von denen 20 auf München treffen. Hier sind, von den Modellschreibern einiger Maschinenfabriken abgesehen, für alle unsere Verbände angehörenden Berufsgruppen, einschließlich der Schirmmacher, Tarifverträge vereinbart. Eine ähnliche Vertragsevidenz weisen auch zahlreiche andere Gewerbegruppen auf, vor allem die Bauarbeiter, Bäcker, die Brauer, Maler und Schneider.

Der 18. deutsche Ortskrankenkassentag, der vom 10. bis 12. Juli in Dresden tagte, war äußerst zahlreich besucht; 322 Kassen hatten 749 Vertreter, darunter zahlreiche Arbeitgeber, entsandt. Der Hauptzweck der Tagung war die Anpassung der Ortskrankenkassen an die Reichsversicherungsordnung. Hierzu wurden eine Reihe von Referaten gehalten, auf welche wir jedoch im einzelnen nicht eingehen können. Bemerkenswert ist die Einmütigkeit und das gute Einverständnis zwischen den Vertretern der Versicherten und den Arbeitgebern, das sich auch hier wieder zeigte. Damit wird auch am besten bewiesen, wie unrecht die Reichstagsmehrheit handelte, als sie unter allerhand faulen Vorwänden die Rechte der Arbeiter in den Krankenkassen beschneidete. Auf diese Uebereinstimmung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in allen die Krankenkassen betreffenden Fragen wies auch der Vorsitzende des Ortskrankenkassenverbandes, Präzident Dresden in seiner Schlussrede hin. Dieses friedliche Zusammenarbeiten so führte er aus, sei gewissen Kreisen in Deutschland ein Dorn im Auge. „Wir aber wollen einmütig bleiben wie bisher, dann werden bei der Reichsversicherungsbildung weder Reaktion noch Bureaucratie auf ihre Rechnung kommen.“

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 30. Wochenbeitrag für das Jahr 1911 fällig geworden.

Die Monatskarte über die Arbeitslosigkeit im Monat Juli ist spätestens bis zum 1. August an uns einzuliefern. Im Interesse einer vollständigen Statistik sollte die rechtzeitige Berichtserstattung von keiner Zahlstelle vernachlässigt werden. Als verausgabte Arbeitslosen, Reise- und Krankenunterstützung sind die im Monat Juli aus der Haupt- und Lokalkasse gewährten Beträge jeweils zusammengezählt einzustellen. Auf der Vorderseite der Berichtskarte sind die Arbeitslosen am letzten Tage des Monats ihrem Verufe entsprechend aufzuführen. Auch von solchen Zahlstellen, in denen keine Fälle von Arbeitslosigkeit und gewährter Krankenunterstützung vorliegen, ist eine Berichtskarte mit Angabe der am Schlusse des Monats vorhandenen Mitgliederzahl einzuliefern.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:
 408785 Raul Ginz, Vergolder, geb. 16. 2. 86 zu Hamburg.
 428398 Ernst Bippich, Tischler, geb. 31. 10. 93 zu Bahla.
 453863 Wilhelm Müller, Modellschreiber, geb. 11. 11. 91 zu Hannover.
 533488 Bernh. Berger, Tischler, geb. 16. 2. 89 zu Brate.
 540257 Johannes Mey, Vergolder, geb. 24. 9. 92 zu Hölz.
 556814 Georg Holzforter, Stellm., geb. 11. 9. 84 zu Eigershausen.

Berlin C. 2. Neue Friedrichstr. 2.
 Der Verbandsvorstand.

Agitation unter den Modellschreibern.

Im Auftrag des Hauptvorstandes und der Zentralkommission der Modellschreiber sprach ich in einigen industriereichen Städten Bayerns zu den Modell- und Fabrikarbeitern. Das Thema lautete: „Die Modell- und Fabrikarbeiter in der modernen Arbeiterbewegung“. Der Versuch, durch Agitationsvorträge in allen Teilen Deutschlands zu unseren Kollegen zu sprechen, um sie in immer steigendem Maße für unsere Organisation zu gewinnen und das Einheitsgefühl zur Gesamtorganschaft zu fördern, fand überall lebhaften Anklang. — Die erste Versammlung in Nürnberg enttäuschte durch leider sehr schwachen Besuch. Nur 2 Mann hatten sich eingefunden von über 150 beschäftigten Kollegen. Die Aussprache lehnte, daß gerade hier die Kollegen Ursache hätten, recht eifrig für die Organisation zu arbeiten, um der Lohnbrüderlei und Willkür der Meister einen Damm entgegenzusetzen zu können. In Regensburg, wo ich am anderen Tage

referierte, sind alle Kollegen organisiert, doch gehört die Mehrzahl dem Metallarbeiterverband an. Es war die Hälfte der Beschäftigten erschienen. In der Aussprache wurde der Wunsch laut, daß von Nürnberg aus mehr Verbindung gesucht wird, um die Kollegen fortlaufend über die Bewegung der nächstgelegenen größeren Sektion zu unterrichten. Meine dritte Versammlung fand in Augsburg statt. Von den 87 Beschäftigten unserer Branche waren 78 anwesend. Doch sind die Kollegen leider in vier Organisationen gesplittet. Die Besucherzahl bestand in der Mehrzahl aus Freizeitorganisierten, dann waren noch Christliche, Pilsch-Dundersche und Zwangsmitglieder des gelben Werkvereins anwesend. Es wurde selbstverständlich gebührend darauf hingewiesen, wie unendlich erschwerend diese Herrschaft bei Lohnkämpfen wirkt und diesem unheilvollen Zustand die straffe Geschlossenheit der Unternehmerorganisationen gegenübersteht. Was die beschriebene gelbe Gründung der Maschinenfabrik Augsburg betrifft, so konnte zum Glück konstatiert werden, daß trotz der rücksichtslosen Gewalttätigkeit dieser Machthaber ihr häßliches Kind „Werkverein“ an der Schwindsucht langsam dahinsiecht. Der Geist der Versammlung berechtigt zu den besten Hoffnungen. Vier Kollegen erklärten ihren Beitritt. Am Dienstag, den 4. Juli, beschloß ich meine Tour mit einer gut besuchten Versammlung in München. Die Kollegen sind dort sehr gut organisiert und infolgedessen in der Lage gewesen, die Lohn- und Arbeitsbedingungen unserer Branche recht bemerkenswert zu heben. In allen Versammlungen wurde entgegen dem Beschluß der letzten Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes betont, daß die Modell- und Fabrikarbeiter in den Deutschen Holzarbeiterverband gehören. Weiter wurde die Notwendigkeit ausgesprochen, im ganzen Reich eine ununterbrochene intensive Werbearbeit zu betreiben, die Zentralkommission kräftig zu unterstützen und sie fortlaufend mit brauchbarem Material zu versehen, um so den Interessen unserer Branche in der wirksamsten Weise dienen zu können.

Emil Friedrich, Chemnitz.

Korrespondenzen.

Nürnberg L. Erzgeb. Nicht erbärmliche Verhältnisse sind es, unter welchen die Holzarbeiter im oberen Müglitztal im östlichen Teile des Erzgebirges vegetieren. Die Arbeitszeit beträgt elf Stunden, dazu zahlreiche Ueberstunden. Bei der Firma Fröh Krödel, Laurentineer Sägewerk und Holzbearbeitungsfabrik, ist der Wechsel, besonders bei den Drechslern, sehr stark. Solange der Betrieb besteht, hat noch kein Drechsler länger als ein halbes Jahr ausgehalten. Das hat seine Ursache in den häufigen Betriebsstörungen, mangelhaftem Werkzeug usw. Da die Drechsler im Accord arbeiten, erhalten sie keine Entschädigung bei dem öfteren Stillstand des Betriebs und müssen mit einem Lohn nach Hause gehen, der nicht einmal die bloße Existenz gestattet. Auch bei den übrigen Arbeitern ist der Lohn noch recht ergebirgisch, er schwankt zwischen 12 und 36 Pf. pro Stunde. Auch in sanitärer und hygienischer Hinsicht läßt der Betrieb sehr viel zu wünschen übrig. Bei über 20 Beschäftigten, darunter auch Arbeiterinnen, ist bloß ein Abort vorhanden und der befindet sich im Maschinenraum. Um ihn zu erreichen, muß oft ein Berg von Schmutz überklettert werden, dazu geht der Riemen durch. An den Maschinen ist keine Staubabsaugung, an der Abriechhobelmaschine ist noch die vierkantige Messerwelle vorhanden. Der Fabrikinspektor fände hier eine dankbare Aufgabe. In den Laurentineer Holzwerkwerken ist es nicht viel besser. Es wird Tag und Nacht gearbeitet, sogar Sonntags. Der höchste Stundenlohn beträgt hier 24 Pf. Dazu besteht noch ein Sparsystem, wo jedem Arbeiter pro Woche 50 Pf. abgezogen werden. Wer sich vor Schäden bewahren will, komme nicht hierher oder ziehe erst Erkundigungen bei den Zahlstellen Altenberg und Glashütte ein. Den hiesigen Holzarbeitern, den Sägern, Drechslern, Sägereiarbeitern und Holzvollarbeitern kann nicht oft genug zugerufen werden: Hinein in den Deutschen Holzarbeiterverband. Ihr trägt die Hauptschuld an solchen Zuständen.

Berlin. Auf die Zuschrift aus dem Bezirk Ost-III, die in Nr. 28 abgedruckt ist, sendet uns Kollege Schleicher-Stuttgart folgende Erwiderung: „Die Behauptung, ich hätte in der betreffenden Versammlung die süddeutsche Holzgewerkschaft verleibigt, muß ich entschieden bestreiten, weil zu einer solchen Verteidigung erstens kein Anlaß vorlag und weil ich ferner noch jederzeit die unliebsamen Vorurteile der Holzgewerkschaft verurteilt habe. Zunächst sei festgestellt, daß ich in meinem damaligen Vortrag aus einer kurzen Schilderung der wirtschaftlichen Kämpfe innerhalb der süddeutschen und norddeutschen Holzindustrie gefolgert habe, daß die Forderungen unserer Kollegen von den Unternehmern in Süddeutschland genauso bekämpft werden wie in Norddeutschland und daß die wirtschaftliche Lage der Arbeiter in Süddeutschland genau so schlecht ist als in Norddeutschland. Wenn man nun trotzdem öfters sagen höre, die Verhältnisse in Süddeutschland wären ganz anders als in Norddeutschland, so treffen diese anderen, besseren Verhältnisse auf wirtschaftlichem Gebiete nicht zu. Wichtig sei nur, daß die politischen Verhältnisse in Süddeutschland anders gelagert sind als in Preußen, weil zweifellos die politische Tätigkeit der Sozialdemokraten in den süddeutschen Parlamenten einflußreicher sei als in Preußen. Nachdem ich diese Worte gesprochen, erschollen die Zwischenrufe: „Holzgewerkschaft und Bürgermeistereiwahl“. Diese Zwischenrufe quittierte ich scherzhafterweise mit den folgenden Worten: „Na ja, bei Ihnen gibt es ja allerdings keine Holzgewerkschaft, weil der König von Preußen kein Geld übrig hat für sozialdemokratische Diners. Vielleicht wird die Zivilliste nochmals um 2 Millionen erhöht, dann können Sie auch in die Lage kommen, nach Hofe gehen zu dürfen.“

Berlin. (Stellmacher.) Die Firma Karosserie Schebera G. m. b. H. zu Berlin sucht durch den Deutschen Arbeitsmarkt Kastenmacher. Wir bitten auf dieses Inserat nicht zu reagieren, da die bei der Firma bestehenden Differenzen wegen des Kolonnen-systems noch nicht endgültig geregelt sind. Zugleich ersuchen wir die nach Berlin kommenden Kollegen, sich auf dem paritätischen Arbeitsnachweis, Gormannstraße 13, zu melden.

Braunschweig. (Modellschreiber.) Die Braunschweiger Maschinenbauanstalt will an Arbeitslöhnen sparen, Versuche mit auswärts angefertigten Modellen sollen angeblich zufriedenstellend ausgefallen sein, und die Firma ist überzeugt, daß sie bis jetzt viel zu hohe Löhne gezahlt hat. Von den 24 insgesamt beschäftigten Kollegen sind in letzter Woche bereits 6 Verheiratete entlassen. Die zwei Kollegen, die am Freitag entlassen wurden, waren als Kommission vorstellig geworden, um die näheren Gründe, warum gerade die älteren verheirateten Kollegen aufhören mußten, zu erfahren, dabei wurde ihnen die gewünschte Aufklärung, indem man auch sie gehen ließ. Wir können es den leitenden Personen nachfühlen, daß es unangenehm ist, neben dem großen Stabe von Beamten auch noch Arbeiter haben zu müssen, die dabei jedoch erst die Werte schaffen. An Beamtengehälter spart man nicht, dafür hält man sich an die Arbeiter, und wünscht sehr, die Zeit der 30 und 35 Pf.-Stundenlöhne zurück. Dazu wird es nur allerdings nicht so leicht kommen, und auch diejenigen Kollegen, welche sich etwa nach hier sehnen, werden gut tun, sich vorerst bei der Zahlstellenverwaltung die nötige Auskunft einzuholen.

Hamburg. (Modellschreiber.) Unsere am 8. Juli tagende, stark besuchte Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit der Frage: „Ist für die Modellschreiber der Holz- oder Metallarbeiterverband zu wählen?“ Veranlassung zu unserer Stellungnahme gab ein auf der letzten Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes dem Vorstand überwiegender Antrag, der den Lebertritt der Modellschreiber in den Metallarbeiterverband veranlassen sollte. Die Versammlung gestattete sich zu einem gewaltigen Protest gegen den event. Verzicht des Metallarbeiterverbandes, unsere im Holzarbeiterverband organisierten Kollegen zu sich herüberzuziehen. Einleitend wies der Vorsitzende auf die schon früher festgestellten Grenzstreitigkeiten hin, die bereits im Jahre 1903 zu einem ausgebreiteten Schriftwechsel zwischen den beiderseitigen Zentralvorständen führten. Wenn es auch damals nicht zu einer endgültigen Einigung kam, so war es für uns doch von Bedeutung, was damals der Vorstand des Metallarbeiterverbandes in den abgegebenen Erklärungen sagt, nämlich daß 1. der Lebertritt von Modellschreibern aus dem Holzarbeiterverband verweigert und 2. jede Agitation in dieser Richtung (weder Lebertritt) von dem Metallarbeiterverband unterlassen werden sollte. Ist in diesem Sinne von jener Seite aus gearbeitet? Nein. In wiederholten Malen mußte man die Metallarbeiter an ihre Erklärung erinnern. Unser Hauptvorstand hielt es für richtig, zu der 1906 stattgefundenen Konferenz der Modellschreiber eine Vertretung des Metallarbeiterverbandes einzuladen. Dort hätte eine Aussprache zwischen den direkt Beteiligten stattfinden können. Aber der Vorstand des Metallarbeiterverbandes lehnte die Einladung ab. Um eine endgültige Klärung der streitigen Frage war ihm nicht zu tun. Und heute, wo die Modellschreiber im ganzen Reich durch eifrige Agitation und mit weitgehendster Hilfe des Holzarbeiterverbandes in der Lage waren, ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern, heute, wo die Zahl der im Holzarbeiterverband organisierten Kollegen auf rund 5000 angewachsen ist, denen nur 150 im Metallarbeiterverband organisierte gegenüberstehen, versucht man Zersplitterung in die Reihen unserer Kollegen zu tragen. Denn zu etwas anderem wird es nicht kommen, wenn der Antrag greifbare Form annehmen sollte. Daß dies nicht eintritt, dafür werden und müssen unsere Kollegen sorgen. Der letzte noch im Metallarbeiterverband organisierte Modellschreiber sollte sich uns anschließen, ehe auch nur ein einziger zum Metallarbeiterverband übertritt. Denn für alle in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter ist nach wie vor nur der Deutsche Holzarbeiterverband zuständig. So auch für uns. Pflicht eines jeden Modellschreibers ist es, für dessen Vormwärtsentwicklung zu arbeiten. — Den Ausführungen folgte eine rege Diskussion. Die verschiedensten Tatsachen und Beispiele wurden angeführt, die aber alle, ohne Ausnahme, gegen einen Anschluß an den Metallarbeiterverband sprachen. Zum Schluß fand eine Resolution einstimmige Annahme, in welcher im Sinne des Referats und der Diskussion energisch gegen den Beschluß der Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes protestiert wird.

Heilbronn. (Wagner.) Die hiesigen Karosseriefabrikanten suchen öfters durch verlockende Inserate in auswärtigen Zeitungen Wagner, Schneider und Maschinenarbeiter heranzuziehen. Die Dinge liegen aber hier so, daß die Unternehmer insolge unserer guten Organisation zwar gezwungen sind, die Löhne annähernd einzuhalten, aber sie versuchen es, die im Tarif nicht vorgesehenen Verhältnisse zu verschlechtern. So hat die Firma Drauz u. Co. die Einbehaltung des verdienten Lohnes ihrer Arbeiter, ohne vorher eine Verständigung mit denselben zu suchen, von 2 Tage auf 3 Tage erhöht. Ebenso ist es schon, in dem neu eröffneten Betrieb der Firma Barth u. Co., Heilbronn-Sonthem, den eingeführten Tarif zur vollen Geltung zu bringen. Um nun die arbeitssuchenden Kollegen vor auswärts vor Unannehmlichkeiten zu bewahren, ist es notwendig, vor Annahme der Arbeit sich bei der Ortsverwaltung zu erkundigen.

Kassel. (Stodarbeiter.) In einer sehr gut besuchten Versammlung am 19. Juli sprach Kollege Gul-Silberbrand-Berlin über die Stodarbeiterbewegung unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Wetzehausen. Das sachkundige Referat fand den vollen Beifall der Versammlung. In der angeregten Diskussion wurden nach einige Mängel, wie Abturlanlagen, Ventilationen, Waschgelegenheiten und dergleichen, vorgebracht und der Fabrikanschuh beauftragt, dieselbe mit der Firma zu verhandeln. Auch wurde darauf hingewiesen, daß jeder sein möglichstes tun müsse, um die wenigen indifferenten Kollegen im Betriebe ebenfalls der Organisation zuzuführen. Vor allem aber müssen in den Reihen der Arbeiter die Streitigkeiten, auch die Vereinspielereien in Turnvereinen, Gesangsvereinen usw., aufhören, dadurch leiden immer nur die Arbeiterinteressen selbst. Kolle Einigkeit der Stodarbeiter ist notwendig, dann wird es bald möglich sein, auch in der Bettenhäuser Stodindustrie die Verhältnisse weiter zu verbessern.

Oberrhein. In einer Reihe von Betrieben wurden in diesem Jahre bereits Lohnbewegungen durchgeführt, und fast überall wurden auf dem Wege der Verhandlungen ganz erfreuliche Erfolge erzielt. Unter anderem bei der Firma C. S. Urau, Küchengerätfabrik, haben die Kollegen eine Lohnhöhung von 6 Pf. pro Stunde, Arbeitszeitverkürzung um 4 1/2 Stunden, für Überstunden 6 Pf. pro Stunde erzielt. Auch bei der Firma Wöhler, Holz- und Luxusmöbelfabrik, ist ein ansehnlicher Erfolg erzielt worden, wiewohl die Kollegen in diesem Betrieb bereits schon im vorigen Jahre eine Lohnhöhung um durchschnittlich 3 1/2 Pf. pro Stunde erzielten. In diesem Jahre wurde den Kollegen die 6 1/2stündige Arbeitszeit, 4 Pf. Lohn-erhöhung, 10 Proz. für die Akkordarbeiter und 5 Pf. Zuschlag für Überstunden bewilligt. Zwischen dem Deutschen Holzarbeiterverband und dem Industriellenverband wurde ein vierjähriger Vertrag abgeschlossen. Die indifferenten Kollegen können daraus sehen, was für Erfolge durch die Organisation zu erreichen sind. Einzelne Unternehmer haben bereits selbst eine Verkürzung der Arbeitszeit und zum Teil mit Lohnausgleich eingeführt, um sich ja den Holzarbeiterverband vom Hals zu halten, der, wenn die Arbeiter organisiert wären, den Unternehmern mehr abringen würde. Darum sollte sich jeder Kollege dem Deutschen Holzarbeiterverband anschließen. Tue jeder organisierte Kollege seine Pflicht und rüttle jeden Indifferenten in seiner Werkstatt auf.

Quatenbrück. (Wirstenmacher.) Seit unserer letzten Lohnbewegung haben sich hier recht bemerkenswerte Vorgänge in der Wirstenindustrie sowohl, wie in den Organisationsverhältnissen vollzogen. Schädigend hat der minimale Erfolg der Lohnbewegung auf die Kollegen gewirkt, indem sich eine Anzahl aus dem Verband streichen ließen. Ganz besonders wurde der Gauvorstand beschuldigt, nicht im Interesse der Kollegen gehandelt zu haben. Derartige Erscheinungen treten ja bei allen mitgehörigen Bewegungen zu Tage. Unsere Kollegen waren gewöhnt, daß die gestellten Forderungen zum größten Teil bewilligt wurden. Da dies aber nicht geschah, wäre doch das Nächstliegende gewesen, die Organisation weiter auszubauen, um dann bei passender Zeit einen erneuten Vorstoß zu wagen. Es ist nun notwendig, die verstreuten Kräfte wieder zu sammeln und den Organisationsgedanken weiter zu festigen und zu vertiefen. Dies ist um so notwendiger, als die größte Firma (Schade u. Co.) alles mögliche in die Wege leitet, um sich bei Lohnbewegungen den Rücken zu beden. Außer im Erzeugnisse läßt sie sich in einer in Wastrup errichteten Filiale arbeiten. Das ist in einer Gegend, wo es bis jetzt keine Industrie gab und wo der Merus sein Szepter schwingt. Es will aber doch nicht gelingen, Arbeitskräfte in genügender Zahl zu erhalten. Ebenfalls sind die Bemühungen, nach Quatenbrück Arbeitskräfte zu erhalten, von wenig Erfolg für alle Betriebe. Während früher die Lehrlinge in den Fabriken angeboten wurden, ist es heute trotz aller Anstrengung nicht möglich einen solchen zu erhalten. Die Heimarbeit dagegen hat an Umfang zugenommen. Daß die Löhne der Wirstenmacher und verwandten Berufe niedrig sind, beweist, daß die zuziehenden verheirateten Kollegen sich anbieten, Heimarbeit zu machen. In der Einzelerei hat die Windelabteilmaschine sich Eingang verschafft und wird in der Filiale Wastrup ausschließlich damit gearbeitet. Der Produktionsprozeß ist in ständiger Umwälzung begriffen und die Wirstenmacher tun gut, die Augen offen zu halten und mitzuarbeiten an der Stärkung der Organisation. Daß dies notwendig ist, haben auch schon einige eingesehen, die abgesprungen waren und heute wieder den Weg zum Verband gefunden haben.

Pasing. Unter den hiesigen Kollegen herrscht eine große Gleichgültigkeit. Das trifft nicht nur zu auf die Kollegen der Leistenfabrik, sondern auch auf die in den kleinen Schreinerbetrieben. Der Besuch der Mitgliederversammlungen läßt sehr viel zu wünschen übrig. Wir haben hier in den kleinen Werkstätten Zustände, die unter organisierten Arbeitern nicht anzutreffen sein sollten. Die kurze Entfernung von der Großstadt München scheint nicht besonders günstig zu wirken. Da kommen die jungen Kollegen heraus, arbeiten um einen billigen Lohn und glauben durch Umschmeichelung des Meisters sich eine besonders günstige Position geschaffen zu haben. Kommt der Werkstattdieleger, um die Bücher zu kontrollieren, so werden ihm Schwierigkeiten gemacht, er kann unter Umständen auch noch Grobheiten hören. Ein Fehler liegt auch darin, daß die älteren Kollegen solchen Leuten interesselos gegenübersehen, ja es sogar mitmachen. Bei der Firma Lembke sind die Kollegen in dieser Hinsicht großartig. Nicht zuletzt den Allen möchten wir raten, das alte Kunstwesen abzulegen, etwas mit der Neuzeit zu marschieren und die Kollegialität besser zu pflegen. Die Kollegen bei Biegler glauben an den Wochentagen nicht genug Schrotten zu können, da sie regelmäßig auch den Sonntag in der Wude zubringen. Hier wäre es nötig, den Meister zu besserer Bezahlung zu veranlassen. Wir ersuchen die Kollegen aller Werkstätten, sich mehr um ihre Gewerkschaft zu kümmern, vor allem aber die Versammlungen regelmäßig zu besuchen.

Steinach (S.M.) Die traurigen Verhältnisse unter welchen die Kollegen im Kreise Sonnenberg leben, sind bekannt. Arbeitszeiten von 6 Uhr morgens bis 9. 10, auch 11 Uhr abends sind nicht selten. Der langen Arbeitszeit entsprechen auch die elenden Löhne. Aber trotzdem sind die Steinacher Holzarbeiter nur schwer für die Organisation zu gewinnen. Bei der Firma Adolf Eichhorn (Sonntagshammer), erhalten verheiratete Kollegen 16,50 bis 18 Mk. Lohn bei 6 1/2stündiger Arbeitszeit. Im Herbst vorigen Jahres verlor dort ein Kollege vier Finger an der Kreissäge. Hierbei stellte sich dann heraus, daß der betreffende zu einer zu niedrigen Klasse der Ortskrankenkasse angemeldet war. Als der Verunglückte wieder hergestellt war und Herrn Eichhorn bat, den vollen Krankenlohnbeitrag zu tragen, damit er den Lohn von 16,50 Mk. unverkürzt nach Hause bringen könne, da beauftragte der Unternehmer diese Bitte mit der kündigungsfreien Entlassung. Ähnlich war es kürzlich, als die Kollegen um einen Pfennig Lohnzulage hatten. Dem vermeintlichen "Heger" wurde gekündigt, obwohl er schon 14 Jahre im Betriebe beschäftigt war. Wie die Behandlung der Arbeiter, so sind auch die Einrichtungen des Betriebes.

Schubvorrichtungen an den Maschinen sind so gut wie gar nicht vorhanden. Aber trotzdem sind die Kollegen nicht zum Beitritt zur Organisation zu bewegen. In den übrigen Betrieben ist es übrigens in der Beziehung nicht viel besser. Wenn wir auch seit dem 1. Juli 13 neue Mitglieder aufgenommen haben, so will das doch bei der großen Zahl der hiesigen Holzarbeiter wenig besagen. In dieser Beziehung muß es noch viel besser werden. Am 6. August findet nachmittags 6 Uhr bei Ewald Koch, (Dorech) unsere nächste Mitgliederversammlung statt. Dort müssen unbedingt alle Kollegen erscheinen.

Sterbetafel.

- Johannes Lange, Tischler, 64 Jahre alt, gest. in Cassel.
- Ludwig Raub, Tischler, 42 Jahre alt, gestorben 25. Juni 1911 zu Frankfurt a. M.
- Georg Horneber, Gummidrechsler, gest. 20. Juni 1911 zu Heidelberg (Lungenentzündung).
- Karl Scheide, Maschinenarbeiter, 28 Jahre alt, gest. 20. Juni 1911 zu Leipzig.
- Artur Genth, Polierer, 86 Jahre alt, gestorben 2. Juli 1911 zu Leipzig.
- Hugo Warm, Drechsler, 28 Jahre alt, gestorben 12. Juni 1911 zu Posen (Körperverletzung).
- Georg Pischning, Parkettleger, 44 Jahre alt, gestorben 6. Juli 1911 zu Dortmund (Lungenleiden).
- Franz Schneider, 81 Jahre alt, gest. 7. Juli 1911 zu Coswig (Selbstmord).
- Otto Lorlee, Tischler, 48 Jahre alt, gestorben 10. Juli 1911 zu Burg (Influenza).
- Wenzel Bräutigam, Tischler, 58 Jahre alt, gest. 27. Mai 1911 zu Auerbach (Speiseröhrentrebs).
- Karl Günther, Knopfmacher, 28 Jahre alt, gestorben 18. Juli 1911 zu Frankenhausen (Rheumatismus).
- Hugo Wolf, Tischler, 20 Jahre alt, gest. 5. Juli 1911 zu Waltershausen.
- Ernst Walter Vogt, Tischler, 19 Jahre alt, gest. 19. Juni 1911 zu Augsburg. (Herzleiden.)
- Reinhold Bonin, Tischler, 41 Jahre alt, gest. 8. Juli 1911 zu Stolp.
- Rudolf Zimmernann, Zelluloiddrechsler, 69 Jahre alt, gest. 11. Juli 1911 zu Leipzig.
- Rudolf Bühl, Tischler, 52 Jahre alt, gest. in Cassel. (Herzschlag).
- Karl Kirch, Modelltischler, 30 Jahre alt, gest. 13. Juli 1911 zu Böttingen. (Nierenleiden.)
- Gustav Wirth, Korbmacher, 55 Jahre alt, gest. 28. Juni 1911 zu Fürstentum. (Selbstmord.)
- Christine Moos, Bleistiftarbeiterin, 48 Jahre alt, gest. 18. Juli 1911 zu Nürnberg.
- Otto Müller, Tischler, 61 Jahre alt, gest. 22. Juli zu Frankfurt a. M.
- Henry Eliasohn, 21 Jahre alt, gest. in Hagen. (Lungenentzündung.)

Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltungen.

Unsere Lohnbewegung.

Auf Grund der abgeschlossenen Tarifverträge treten im Monat August 1911 nachfolgende Verbesserungen der Arbeitsbedingungen ein:

Altenburg: Auf die bisher bezahlten Stundenlöhne erfolgt am 15. August ein Zuschlag von 1 Pf.

Bayreuth: Am 1. August wird die wöchentliche Arbeitszeit von 58 Stunden auf 57 Stunden verkürzt. Der Lohn steigt um 1 Pf. pro Stunde.

Bremen (Firma Beckholt): Die bestehenden Stundenlöhne werden am 1. August um 1 Pf. aufgebessert.

Breslau (Treppentischler): Am 31. August erfolgt auf die bisher bezahlten Stundenlöhne eine Zulage von 1 Pf.

Brieg: Auf die bestehenden Stundenlöhne erfolgt am 1. August ein Zuschlag von 1 Pf.

Görlingen (Firma Bender): Am 1. August wird die 68 Stunden betragende wöchentliche Arbeitszeit um eine Stunde gekürzt. Sämtliche Stundenlöhne werden am gleichen Datum um 1 Pf. erhöht.

Freiburg i. Schl. (Warenfabriken): Der Durchschnittslohn der Tischler, Schleifer, Maschinenarbeiter und Arbeiterinnen wird am 1. August um 1 Pf. pro Stunde erhöht und beträgt alsdann 39 Pf. bzw. 37 Pf. bzw. 35 Pf. bzw. 19 Pf.

Kirchentwabe: Ab 1. August beträgt die wöchentliche Arbeitszeit 55 Stunden. Der bisher bezahlte Lohn wird dadurch nicht gekürzt.

Oera: Die wöchentliche 6 1/2stündige Arbeitszeit wird am 27. August auf 55 Stunden herabgesetzt. Der Mindeststundenlohn steigt auf 43 Pf. Die zurzeit bestehenden Stundenlöhne werden um 2 Pf. aufgebessert, und die Akkordpreise erfahren einen Zuschlag von 5 Proz.

Kaiserslautern: Am 1. August werden die Stundenlöhne der Lohnarbeiter und die bestehenden Akkordpreise um je 2 Proz. erhöht.

Kalberg: Die 5 1/2stündige wöchentliche Arbeitszeit wird am 1. August um eine Stunde gekürzt. Auf die bestehenden Stundenlöhne erfolgt ein Zuschlag von 2 Pf.

Leibsch (Firma Fribe): Die bestehenden Stundenlöhne werden am 1. August um 1 Pf. erhöht.

Mühlhausen i. Th.: Die bisherigen Löhne werden am 1. August um 1 Pf. aufgebessert. Auf Akkordarbeit findet diese Zulage sinngemäße Anwendung.

Naumburg a. S.: Am 1. August werden die Stundenlöhne um 2 Pf. aufgebessert. Dieser Lohnzuschlag findet auf Akkordarbeit sinngemäße Anwendung.

Neustrelitz: Der Stundenlohn steigt am 1. August von 40 Pf. auf 42 Pf.; der Minimalstundenlohn steigt auf 37 Pf.

Oberursel bei Frankfurt a. M. (Firma Goldmann u. Jamin): Die bisher bezahlten Stundenlöhne werden am 1. August um 2 Pf. erhöht. Der Mindeststundenlohn steigt auf 46 Pf. für Arbeiter von 20 bis 25 Jahren auf 45 Pf. Auf Akkordarbeit erfolgt ein Zuschlag von 2 Proz.

Oberursel (Firmen Kompel, Ruhn, Groß): Am 1. August werden die bestehenden Stundenlöhne um 2 Pf.

aufgebessert. Entsprechend dieser Erhöhung werden auch die Mindeststundenlöhne und Akkordpreise erhöht.

Ohligo (Wirstengeräte): Am 1. August erfolgt ein Lohnzuschlag von 2 Pf. pro Stunde.

Sulingen: Der Mindeststundenlohn wird ab 1. August um 2 Pf. aufgebessert und beträgt alsdann 42 Pf.

Stuttgart (Modellfabrik Essinger): Die wöchentliche Arbeitszeit wird am 1. August von 68 Stunden auf 55 1/2 Stunden gekürzt. Die bisherigen Stundenlöhne werden am gleichen Datum um 1 Pf. erhöht; der Minimallohn steigt von 46 Pf. auf 47 Pf. pro Stunde.

Stuttgart (Modellfabrik Gottwilt): Es treten am 1. August die gleichen Lohnaufbesserungen ein, wie bei vorgenannter Firma Essinger.

Weida a. W.: Ab 1. August wird die wöchentliche Arbeitszeit von 68 Stunden auf 58 Stunden herabgesetzt. Der Mindeststundenlohn steigt von 36 Pf. auf 37 Pf.; für Gehilfen unter 20 Jahren von 32 Pf. auf 33 Pf. Die bisher bezahlten Stundenlöhne werden um 2 Pf. aufgebessert.

Der Kampf in Hamburg.

Die Arbeitgeber gegen den Arbeitgeber-schutzbund.

Lange genug hat es gedauert, ehe die Hamburger Unternehmer sich auf sich besannen und dem unwürdigen Zustand, sich von einem ebenso unfähigen wie gewissenlosen und demagogischen "Führer" ins unrettbare Verderben führen zu lassen, ein Ende bereiteten. Aber endlich ist der Stein doch ins Rollen gekommen, und es zeigt sich auch schon ein wie großes Bedürfnis zum Frieden tatsächlich vorhanden ist, denn die Arbeitgeber fliehen in großer Zahl aus dem Schutzbundslager und schließen sich dem neugegründeten Verband an. Letzterer hat sich inzwischen konstituiert, nachdem er sich zuvor mit einem Aufrufe an die Holzgewerbetreibenden von Hamburg und Umgegend gependet hat, in welchem die Situation geschildert und die Notwendigkeit betont wird, einen engen Zusammenschluß derjenigen Holzgewerbetreibenden herbeizuführen, die mit dem Verhalten des Schutzbundes nicht einverstanden sind.

Am 18. Juli fanden sich daraufhin circa 90 Betriebsinhaber zusammen und bei der Gelegenheit ist den Herren Scharfmachern gehörig mitgespielt worden. Die von der vorigen Versammlung gewählte Kommission, welche beim Schutzbundsvorstand vorstellig geworden war, um denselben zu einer Aenderung der Taktik zu veranlassen, berichtete, daß sie einfach vor die Tür gesetzt worden sei, der Schutzbund habe ihr keinerlei Gehör geschenkt. Nach längerer Aussprache, die dem Schutzbund und seiner genialen Leitung noch eine Zeilung in den Ohren klingen dürfte, wurde einstimmig die Gründung einer selbständigen Organisation beschlossen und als Ziele und Bestrebungen derselben aufgestellt:

1. Die Interessen der Arbeitgeber nach jeder Seite hin zu wahren.
2. Unberechtigte Ansprüche der Arbeitnehmer gemeinsam abzuwehren.
3. Ein für beide Teile annehmbares Arbeitsverhältnis, sowie einen paritätischen Arbeitsnachweis herbeizuführen, unter Ablehnung an die Grundzüge, wie sie für die Vertragsverhältnisse im gesamten deutschen Holzgewerbe bestehen.

Die weitere Entwicklung der Dinge läßt sich im gegenwärtigen Stadium keineswegs voraussagen. Für uns heißt es: Ausstehen und nicht wanken; der Sieg wird und muß unser werden.

In Arnsdorf wurde mit der Parkettfabrik durch Verhandlungen im Beisein des Gauvorsitzers ein vierjähriger Vertrag abgeschlossen. Erreicht wurden innerhalb der Vertragszeit 8 Stunden Arbeitszeitverkürzung, 8 Pf. Lohnhöhung und circa 15 Proz. Erhöhung der Akkordpreise. Hoffentlich schließen nun alle Kollegen, auch die in nicht zuständigen anderen Gewerkschaften organisierten, sich dem Deutschen Holzarbeiterverband an.

In Aue l. Erg. dauert der Streit der Tischler und Stuhlbauer nun schon acht Wochen, und ein Ende ist noch nicht abzusehen, da die Unternehmer sich weigern, einen Vertrag abzuschließen. Sie sehen ihre Hoffnung auf auswärtige Streikbrecher, die sie durch Inzerate suchen, aber sie haben damit keinen Erfolg. Es wird um weitere Fernhaltung des Zuges gebeten.

In Warmen dauert der Streit der Wandstuhlfabrikereiner unverändert weiter. Bezug ist nach wie vor fernzuhalten.

In Waagen sind die Differenzen in der Wagenschifferei von May durch Verhandlungen beigelegt.

In Wauern sind bei der Firma Schmid, Fenster- und Möbelfabrik, Differenzen ausgebrochen. Die Kollegen haben ein Gesuch um eine kleine Lohnhöhung eingereicht. Darauf kündigte der Unternehmer 7 verheirateten Kollegen, worauf auch die Ledigen die Kündigung einreichten. Es wird ersucht, den Betrieb streng zu meiden.

In Wranenburg wurde mit der Firma Otto Steinbeis an Stelle des vom Deutschen Holzarbeiterverbande gekündigten bisherigen Tarifvertrages ein neuer Vertrag auf vier Jahre vereinbart. Die Schreiner erhalten 7 Pf. Lohn-erhöhung die Stunde. Im übrigen gelten die Bestimmungen des Rosenheimer Schreinerarabes mit 56 Stunden Arbeitszeit. Die nichtorganisierten Maschinen- und Hilfsarbeiter mußten sich leider mit geringeren Lohn erhöhungen begnügen. Eine ernste Mahnung an die Arbeiter, den rechtzeitigen Anschluß an die Organisation nicht zu verpassen.

In Brunnmühl wurde nach dreiwöchiger Dauer des Streiks in der Parkettfabrik von Ed. Reichel ein Tarifvertrag auf die Dauer von 4 Jahren vereinbart. Die Arbeitszeit wird sofort auf 56 Stunden herabgesetzt und ist künftig an den Sonnabenden um 15 Uhr Arbeitslohn. Die Lohnhöhung beträgt 2,40 Mk. pro Woche neben den sonstigen vertraglich festgelegten Vergünstigungen. Für sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen sind nunmehr Mindestlöhne auf der Basis der nunmehr erreichten Löhne festgesetzt worden. Die Arbeit wurde am 24. Juli wieder aufgenommen. Der Betrieb ruhte vollständig, wie unsere Gegend ein Zeichen bemerkenswerter Solidarität.

In Cham dauert der Streik der Schreiner und Maschinenarbeiter unverändert fort. Der Zugang ist bis auf weiteres fernzuhalten.

In Wogau wurde bei der Firma Börg ein Tarifvertrag bis 1. Juli 1914 abgeschlossen. Während dieser Zeit erhöht sich der Stundenlohn um 4 Pf. Die Arbeitszeit beträgt mit einer Stunde Verkürzung 58 Stunden die Woche. Für Affordarbeiten ist ein Tarif vereinbart worden, welcher sich am 1. Juli 1913 um 3 Proz. erhöht. Für außerordentliche Afforde ist die Lohngarantie festgelegt. Ebenso wurden geregelt die Nebenstunden- und die Montagzuschläge. Es ist dies der erste Tarif, der in unserem Bezirk hier am Orte abgeschlossen wurde. Mögen die Kollegen in den anderen Betrieben danach streben, dasselbe zu erlangen. Der Vertrag kommt circa 30 Kollegen zugute.

In Leisnig ist die Lohnbewegung der Stuhl-arbeiter bei der Firma Feurer u. Marx erfolgreich beendet. Erreicht wurden 3 Stunden Arbeitszeitverkürzung und 20 bis 25 Proz. Erhöhung der allerdings bisher recht zurückgebliebenen Affordpreise. Für neue Muster gilt der Geringwälder Tarifstarif. Bei der Firma Gensch u. Sohn ist zum 15. August Verhandlung bei Kündigungslossem Arbeitsverhältnis vereinbart.

In Vörrach kam für die Schreiner nach längerer Verhandlung ein Vertragsabschluss zustande, durch welchen die Arbeitszeit sofort von 60 auf 58 Stunden, ab 1. April 1912 auf 57 Stunden verkürzt wird. Der Minimallohn beträgt für Schreiner bis zum 20. Jahre 38 Pf., von 20 bis 25 Jahren 43 Pf., über 25 Jahre 45 Pf. pro Stunde. Diese Minimallöhne erhöhen sich ab 1. April 1912 um 3 Pf. pro Stunde. Die bestehenden Löhne werden sofort um 4 Pf. und ab 1. April 1912 abermals um 4 Pf. pro Stunde erhöht. Außerdem regelt der Vertrag die Zuschläge für Nebenzeit- und Montagearbeit. Der Erfolg ist um so höher anzuschlagen, als der Vertrag ohne Arbeitseinstellung zustande kam. In den dortigen Kollegen wird es sehr liegen, den schönen Erfolg festzuhalten.

In Marktschäft haben die Tischler die Arbeit eingestellt. Wir bitten, den Zugang streng fernzuhalten.

In Weidertich wurde der Schreinerstreik nach einwöchiger Dauer beendet. Zu einem Tarifabschluss kam es nicht, dagegen wurden mündliche Vereinbarungen getroffen, nach welcher an Stelle der 10 1/2- und 11stündigen Arbeitszeit die 10stündige tritt mit entsprechendem Lohnausgleich. Außerdem wurden 10 Pf. pro Stunde für Nebenarbeit festgelegt, desgleichen die von den Arbeitgebern zu tragenden Unkosten bei auswärtigen Arbeiten. Der Boden zur Schaffung eines Tarifvertrages ist damit gebnet, hoffentlich tragen die Kollegen durch den weiteren Ausbau der Organisation dazu bei, daß dieses Ziel in nicht allzuferne Zeit verschoben wird.

In Mühlheim a. d. Ruhr haben Verhandlungen mit den Arbeitgebern stattgefunden, die ein befriedigendes Resultat zeitigten. Dem Wunsche der Arbeitgeber entsprechend, wurde die Arbeit sofort wieder aufgenommen. Neuerdings aber machen sich bei den Arbeitgebern wieder Dinge bemerkbar, die eine abermalige Arbeitseinstellung nicht ausgeschlossen erscheinen lassen. Wir bitten deshalb um weitere Fernhaltung des Zuguges.

In Neuenburg in Oldenburg und Umgegend ist es sehr mit den Meistern, mit Ausnahme von Dieder. Müller, zu einer Einigung gekommen. Nach den getroffenen Vereinbarungen beträgt die Arbeitszeit 10 Stunden, der Mindestlohn 40 Pf. Die bestehenden Löhne werden sofort um 2 1/2 bis 6 Pf. und am 1. April 1912 um 1 bis 2 Pf. erhöht. Nebenstunden werden mit 10 Pf. Zuschlag vergütet. Der Lohn- und Logiszwang fällt weg. Die Kollegen haben also nach erfolgtem Streik einen vollen Erfolg aufzuweisen. Die größte Firma, Dieder. Müller, will dieser Vereinbarung nicht beitreten und bleibt demzufolge gesperrt. Die Kollegen, welche in Neuenburg in Arbeit treten wollen, werden ersucht, sich zunächst an die Verwaltung zu wenden.

In Reihhausen wurden bei der Firma Otto Seiserl, Stuhlfabrik, nunmehr auch die Maschinenarbeiter entlassen und steht der Betrieb still. Der Unternehmer sucht in Zeitungen Stuhlbauer und Polierer und bitten, diesen Betrieb zu meiden.

In Neustadt a. S. sind in der Wüstenfabrik von Gerhart Fischer Differenzen ausgebrochen. Die Kollegen verlangten eine geringe Lohnhöhung. Die Firma erklärte sich nur bereit, einzelnen Arbeitern eine Aufbesserung nach freier Wahl zu gewähren. Verhandlungen durch den Werkstättenschuß verliefen resultatlos, sämtliche Kollegen wurden von dem Geschäftsführer kurzerhand entlassen. Wir bitten, den Zugang von Wüsten- und Pinselmachern fernzuhalten.

In Madenan dauert der Streik der Stuhlarbeiter und der Tischler unverändert fort. Die Unternehmer annoncierten erneut in bürgerlichen Zeitungen in Oesterreich nach Arbeitskräften. Es wird dringend gebeten, den Zugang nach hier fernzuhalten.

In Auß (Ostpr.) hat die Lohnbewegung in der Schneidemühlener Industrie ihr Ende erreicht. Die Erfolge der im Holzarbeiterverband organisierten Kollegen sind recht bedeutend. Die Stundenlöhne wurden um 5 Pf. erhöht. Die Affordpreise bewerten sich auf ein Mehrerkommen von 250 bis 350 Mk. pro Woche. Erschwerend für ein gemeinsames Vorgehen war der Umstand, daß man es auf Seiten der beteiligten anderen Organisationen nicht für notwendig hielt, uns über den Gang der Dinge zu unterrichten. Erst als der Streik im Gange war, hat man uns, nachdem wir Aufklärung verlangten, solche gegeben. Es wäre gut, wenn die Zentralleitung des Transportarbeiterverbandes ihren Funktionären die Notwendigkeit, sich mit anderen in Frage kommenden Organisationen zu verständigen, klarmache. In unseren Kollegen wird es nun liegen, die Organisation auszubauen und zu härten, daß das Geworfene aufrecht erhalten wird und sie beim Ablauf des Vertrages am 31. Dezember 1912 gerüstet dastehen, um ihr Arbeitsverhältnis weiter auszubauen und ihren Wünschen entsprechend zu gestalten.

In Sebnitz haben mit einer Meisterkommission gemeinsame Verhandlungen stattgefunden, und wurde dabei ein vierjähriger Vertrag vereinbart. Während die Gehälter denselben anwachsen, lehnte ihn die Innungsversammlung ab. Sie keinen sozialistischeren Kräfte

ohne Gehältern oder mit einem Meistersöhnchen haben hier die Mehrheit. Der Streik geht infolgedessen weiter, und bitten wir, jeden Zugang nach Sebnitz weiter fernzuhalten.

In Walsheim haben die Stuhlbauer bei der Firma M. W. Otto die Kündigung eingereicht, weil der Fabrikant die geforderte Erhöhung der zurückgebliebenen Affordpreise abgelehnt hat. Es stehen zwar neue Verhandlungen in Aussicht, doch ist deren Ausgang noch ungewiß.

In Warmbrunn in Schlesien haben die Kollegen in der graflich Schaffgotsch'schen Möbelfabrik am 17. Juli einmütig die Arbeit eingestellt, weil ihre Forderungen in bräuter Weise abgelehnt wurden. Die Betriebsleitung hat ein wahres Monstrum von Vertrag verbrochen, welches sie von den Mitgliedern des Arbeiterausschusses unterschreiben ließ, um dadurch den Anschein zu erwecken, als handle es sich um eine ordnungsmäßig abgeschlossene Tarifvereinbarung. Die Qualität des famosen Vertrages ergibt sich aus den nachstehenden Stichproben. Nachdem die Neuregelung der Arbeitszeit angeführt und gesagt ist, daß kein Arbeiter einen Ausfall an Lohn dadurch haben soll, fährt das Schriftstück fort:

„Dagegen soll auch die Firma durch die Kürzung der Arbeitszeit bei Vergütung der bisherigen Stundenlöhne keinen Ausfall erleiden, indem die Arbeiter sich durch ihren Arbeiterausschuss hiermit verpflichten, fleißiger und anhaltender zu arbeiten, bezw. ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Daher wird die Firma unbedingt auf eine bessere Ausnutzung der Arbeitszeit als bisher setzen und Leute, die nicht imstande sind, diesen Anforderungen zu entsprechen, unachtsamlich aus dem Betriebe entlassen.“

Es wird dann eine im übrigen völlig unzureichende Lohnerhöhung in Aussicht gestellt, worauf es weiter heißt:

„Der Arbeiterausschuss erklärt diese so gemachten Erhöhungen für angemessen und ausreichend und daß ferner kein Grund zur Unzufriedenheit und deren Verhinderung im Betrieb mehr vorhanden sei, vielmehr jeder nunmehr mit Eifer und gutem Willen seiner Arbeit nachzugehen habe.“

Derselbe Ausschuss sowie die Firma stellen jedem einzelnen Arbeiter oder Tischler es ferner anheim, dem Lohn oder Arbeit nun noch nicht passen, nach Erledigung seiner übernommenen vertraglichen Verpflichtungen, weitere Arbeit nicht mehr anzunehmen sowie Entlassung zu nehmen und sich anderweitig nach passender Arbeit umzusehen. — — — Jede Vergewaltigung und Verabredung sowie Zusammenkünfte zu diesem Zweck sollen nicht mehr stattfinden, da beide Teile nunmehr einig sind, daß kein Grund zur Unzufriedenheit mehr vorhanden ist.

Sogenannte Werkstattversammlungen sowie Verabredung, die in Zukunft zum Zweck der Veränderung von Arbeitsbedingungen oder Lohnsätzen stattfinden, müssen durch den Arbeiterausschuss gegen bezw. durch denselben mit Unterschrift sämtlicher Mitglieder desselben einzurufen werden. Verstöße gegen diese Bestimmungen seitens der Arbeiterschaft werden in Zukunft von der Firma mit sofortiger Entlassung der Zuwiderhandelnden bestraft, da solche einen böswilligen Bruch des Arbeitsverhältnisses darstellen.“

Die Kollegen, die sich in einer Betriebsversammlung mit diesem wunderbaren Vertrag beschäftigten, hatten für das eigenartige Entgegenkommen, das ihnen bewiesen wurde, gar kein Verständnis. Sie beschlossen, zur Durchführung ihrer Forderungen die Arbeit einzustellen. Die ganze Herzensgüte, die den geistigen Vater des „Müstervertrages“ auszeichnet, spiegelt sich in den Worten wider, die er der Kommission sagen ließ, welche ihn von den Beschlüssen der Kollegen in Kenntnis setzen sollte: „Sie sollen stehen, bis sie verfaulen.“ Die streitenden Kollegen sind entschlossen, den unvermeidlichen Kampf energigisch durchzuführen, und bitten um Fernhaltung des Zuguges.

In Worms dauert der Streik der Bau- und Möbelschreiner nun schon die 12. Woche. Die Unternehmer bieten alles mögliche auf Arbeitswillige zu erhalten. Sie bemühen sich von einem Schreiner zum anderen, um diese zu bewegen, die Arbeit aufzunehmen. In allen möglichen Zeitungen werden Inserate losgelassen, in denen den Streikbrechern die glänzendsten Versprechungen gemacht werden, aber ohne nennenswerten Erfolg. Mit den vorhandenen Streikbrechern können die Herren keinen Staat machen. Es sind meistens ortseingewessene halbwegsichtige Würstchen, die kein gutes Stück Arbeit leisten können. Wo anders würde man diese Leute zur Werkstille hinauswerfen. Zu bebauern sind nur die Käufer dieser Kunst-Möbel, die ja tatsächlich den Transport von der Werkstille zur Bahn kaum aushalten. Meistens werden diese Fabrikate von den Abnehmern zurückgewiesen. Unser Oberstammacher, Herr Schmuhl, hat auf der Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes in Dresden ein Lamento angestellt, daß die auswärtigen Unternehmer streikende Schreiner von Worms beschäftigen. Wir können ihm mitteilen, daß man durchweg mit unseren Kollegen zufrieden ist und nicht erst Herrn Schmuhl fragt, ob es ihm recht ist. Die Wormser Schreiner werden die Ehre der Organisation hochhalten und kämpfen, bis der Sieg auf ihrer Seite ist. Zugang ist streng fernzuhalten.

In Berrst dauert der Streik der Stodarbeiter bei der Firma Elster fort. In einer am 20. Juli abgehaltenen Versammlung wurden die Ursachen des Kampfes eingehend besprochen. Mehr als 40 Jahre haben Vater und Sohn im Betriebe ein Willkürregiment geführt, der letzte Streik hat aber dem Faß den Boden ausgeschlagen. Die Firma hat sich eine neue Webmaschine zugelegt, aber das Produkt derselben war nur Rauch und wert, als Feuermaterial zu dienen. Nach dem Weizen gehen die Splitter hoch, 6 bis 8 Splitter sollen dann abgehauen und die Bruchstellen verklebt werden. Trotz der so schon elenden Löhne, sollte diese Arbeit dann noch umsonst gemacht werden. Aber nicht genug damit. Nachdem die immer Geduldigen auch das noch ausgeführt hatten, wurde von einem Gros aus 4 T. tend der Kitt herausgeholt und verlangt, auch dieser Kitt solle noch einmal umsonst ausgekittet werden. Damit war das Raß voll, und als der

Kollege sich weigerte, wurde ihm und allen anderen die Entlassung angedroht. Der Versuch, durch Verhandlungen die Differenzen beizulegen, scheiterte, als Antwort erhielten dann die Kollegen die Entlassung. Herr Elster, bei seiner hervorragenden Stellung als Stadtrat, hätte sich doch hüten sollen, so die Kritik herauszufordern. Es ist doch noch in Erinnerung, daß er 1907 einen Sammlungsaufruf zur Unterstützung armer Kinder zu Weihnachten erließ, um gleichzeitig seinen schlecht entlohnten Schleiern bis 33 1/2 Proz. vom Lohn abzuziehen. Der Kampf, den Herr Elster in seinem Übermut herauf beschworen hat, wird durchgeföhrt werden. Alle Beteiligten sind organisiert. Zugang eingearbeiteter Arbeiter ist ausgeschlossen, denn nach den Feilschöpfen Elsters hat kein deutscher Kollege Sehnsucht.

Ausland.

In Winterthur ist im Stände der Aussperrung noch keine Aenderung eingetreten. Die Unternehmer sind eifrig dabei, durch Inserate und Streikbrecheragenturen Arbeitswillige heranzuziehen. Es wird gebeten, den Zugang von Schreineren streng fernzuhalten.

In Lipso-Malusina in Ungarn bestehen, wie uns von der Zentralkommission der Vergoldner mitgeteilt wird, wegen der bevorstehenden Tarifverneuerung Differenzen in der Goldleistenfabrik. Es wird deshalb gebeten, den Zugang fernzuhalten.

Aus der Holzindustrie.

Die Streikunterstützung im Deutschen Holzarbeiterverband.

Von Zeit zu Zeit tauchen in der bürgerlichen Presse Abhandlungen auf, in welchen mit einem großen Aufwand stilklicher Entrüstung die erschütterliche Entbedung kommentiert wird, daß der Deutsche Holzarbeiterverband nicht nur Streikbrecher ganz und gar ohne Unterstützung läßt, sondern daß er sogar die seinen Mitgliedern gewährte Streikunterstützung als Darlehn betrachtet, welches zurückzufordern er sich vorbehält, falls der Unterstützte als Streikbrecher die Arbeit wieder aufnimmt. Vor etwa Jahresfrist ist ein solcher Watschettel, der dann die Munde durch die Presse machte, von Löbau in Sachsen ausgegangen, wo sich die Arbeiter einer Pianofortefabrik in Streik befanden. Jetzt ist es eine Stelle in Marbach bei Leubsdorf in Sachsen, die sich mit Erfolg bemüht, in dieser Zeit der sauren Gurken der bürgerlichen Presse Stoff für ihre Spalten zu liefern.

Man kann es diesen Blättern nicht verdenken, daß sie sich mit Eifer auf solche Gappan stürzen. Wenn es sich darum handelt, die „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften anzuschwärzen, da ist einer gewissen Sorte von Zeitungen kein Wissen zu schlecht, und wenn er noch so schmutzig ist. Eine ausnahmsweise Behandlung können wir von den Reichsverbandsdeuten und ähnlichem Geistesher natürlich nicht erwarten, andererseits kann man es aber uns nicht verargen, wenn wir nicht auf jedes Gelläß dieser Kötter reagieren. Anders liegt die Sache, wenn auch Unternehmerorgane, die den Anspruch erheben, ernst genommen zu werden, derartigen Kofl mit sichtlichem Behagen wiederläuten.

Die „Nachzeitung“ der Tischlermeister und Holzindustriellen hat sich „von befreundeter Seite aus Sachsen“ die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schicken lassen, aus welchen sie den erwähnten Watschettel abdruckt. Mit eigenen Bemerkungen hierzu ist das Organ des Schutzverbandes etwas zurückhaltend, die „Nachzeitung“ meint, die Sache sei interessant genug, um vorkommenden Falles festgehalten zu werden. Ob die hier an den Tag gelegte Naivität wirklich ehrlich ist, wollen wir dahingestellt sein lassen. Man sollte aber annehmen, daß der Redaktion des Organs einer Kampfesorganisation der Unternehmer die Gepflogenheiten auf dem wirtschaftlichen Kampfplatz nicht ganz unbekannt sind. Sollte das aber doch der Fall sein, dann empfehlen wir ihr, sich bei zuständigen Stellen zu erkundigen. Sie wird dann erfahren, daß es in den Unternehmerorganisationen gang und gäbe ist, bei einem Streik oder einer Aussperrung der Treue der Organisationsmitglieder nicht aufs Wort zu glauben, sondern kräftigere Mittel anzuwenden, um die einzelnen zu zwingen, den gefassten Beschlüssen Folge zu leisten. In der Regel bietet man sich des auf eine größere Summe lautenden Wechsels, den jeder beteiligte Unternehmer bei der Klasse des Schutzverbandes hinterlegen muß und der in Umlauf gesetzt werden soll, sobald der Aussteller entgegen dem Beschluß der Organisation die Forderungen der Arbeiter bewilligt.

Etwas ähnliches macht auch der Deutsche Holzarbeiterverband. Allerdings kann er sich auf Wechselschäfte nicht einlassen, denn die von Arbeitern ausgestellten Wechsel sind wertlos. Er sucht sich gegen den Streikbruch der faulen Mitglieder, die, nachdem sie größere Summen vom Verband bezogen haben, hingehen und die Organisation verraten, indem sie zu Streikbrechern werden, dadurch zu schützen, daß er die Streikunterstützung als ein vom Hauptkassierer gewährtes Darlehn bezeichnet, welches bei erfolgtem Streikbruch zurückzufordern ist. Aus diesem Grunde ist auf den Formulaten, die zur Quittierung der Streikunterstützung verwendet werden, folgender Vermerk vorgebrückt:

„Unterzeichneter erklärt mit Empfangnahme der nachstehend quittierten Beträge gleichzeitig, daß er, sofern er vor der verbandsfestlich erfolgten Beendigung des Streiks die Arbeit wieder aufnimmt, die empfangene Gesamtsumme als ein persönliches Darlehen von Herrn Reich König in Berlin anerkennt und verpflichtet sich in diesem Falle, den quittierten Betrag vierzehn Tage nach erfolgter Wohnung an Herrn Reich König in Berlin zurückzugeben.“

Wer also die Hinterlegung von Wechseln auf Unternehmerseite billigt, hat kein Recht, sich über unsere Einrichtung zu entrüsten. Um so weniger, als unser Verband nur äußerst selten in die Lage kommt, von seinem Recht Gebrauch zu machen. Daß es sich beim Deutschen Holzarbeiterverband nicht etwa darum handelt, sich durch kleinliche Maßnahmen um die statutarische Unterstüpfungsfrist zu drücken, beweist auch allein schon die Tatsache, daß unser Verband in den letzten fünf Jahren, nämlich von 1906 bis 1910, die Summe von 7 908 470 Mk. also nahezu acht Millionen Mark an Streikunterstützung ausgegeben hat. Demgegenüber kommen ein paar Mark, die von Streikbrechern zurückgefordert werden, materiell gar nicht in Betracht.

Das sollte sich insbesondere auch die „Eiche“ merken. Dieses Hirsch-Dundersche Blättchen gefällt sich in neuerer Zeit in Klüften, die den Anschein erwecken, als wolle es in puncto Haß gegen die Arbeiter mit den Organen der Scharfmacher konkurrieren. Die „Eiche“ hat also besagte „Berle“ auch aufgespiert, und zwar will sie dieselbe in dem Weltblatt „Wittener Tageblatt“ gefunden haben. Sie verwendet eine ganze Spalte auf den kostbaren Artikel, dem sie die geschmackvolle Überschrift gibt: „Die Darlehnsbank von Fritz König in Berlin.“ Die Bemerkungen, die das Hirschblättchen zu der Notiz macht, wollen wir nicht übermäßig tragisch nehmen. Wir wissen, daß man in der Zeitung des Gewerkschaftsvereins aus bekannten Gründen Streikbrechern und Verrätern an der Arbeitersache eine gewisse Sympathie entgegenbringt. Dieser Umstand im Verein mit dem geringen Verständnis für die Interessen der Arbeiter, dem man in den Spalten der „Eiche“ sehr oft begegnet, gewährt volles Anrecht auf die Zuhilfenahme milderer Umstände. Wenn also die „Eiche“ sagt, die oben zitierte Bemerkung auf unseren Streikquittungen verstoße gegen die guten Sitten und unser Verband benötige die Unwissenheit der Mitglieder „um ihnen im geeigneten Augenblick, ähnlich wie es Erpresser tun, die Schrauben anzulegen“, so nehmen wir in ihrem Interesse an, daß sie sich der Tragweite ihrer Worte nicht bewußt ist.

Auf der gleichen Höhe steht auch die weitere Bemerkung, in welcher unser Verband mit einem Abzahlungsgehalt verglichen wird, welches einen gelauteten Gegenstand wieder abholen läßt, obwohl er bis auf die letzte Rate bezahlt ist und nur diese nicht eingehalten werden kann. Unser Fall sei „juristisch betrachtet allerdings noch schlimmer, weil der Empfänger der Streikunterstützung vielleicht schon mehr in den Holzarbeiterverband eingezahlt, als er an Streikunterstützung erhalten hat.“ Dieses Mißverständnis mit dem armen Streikbrecher, der aus den niedrigsten Motiven seinen Kollegen in den Klüften hilft, nachdem sie ihn wochenlang unterstützt haben, ist wirklich zübelnd. Aber bei der „Eiche“, die schon so oft bei Lohnkämpfen der Holzarbeiter Streikbrecher gemort hat und beim Gewerkschaftsverein der Holzarbeiter, der unter der Mitwirkung der Unternehmer aus den von diesen angeworbenen Streikbrechern eine Ortsgruppe seiner Organisation gründet — wir verweisen auf S. 146 — ist diese Sympathie mit den Streikbrechern verständlich. Es scheint fast, als beabsichtige der Gewerkschaftsverein wieder seine Reiben auf Lübecker Art zu stärken, dann allerdings ist die Leistung der „Eiche“ eine gute Vorbereitung zu so herrlichem Tun.

Warnung vor Bezug nach Berlin. Das Kuratorium des paritätischen Arbeitsnachweises für die Berliner Holzindustrie erläßt folgende Bekanntmachung:

In den Tageszeitungen von Leipzig, Dresden, Breslau, Magdeburg, Cottbus, Frankfurt, Kassel und anderen Städten befindet sich dieser Tage folgendes Inserat:

Fischer-Gesellen auf alle Branchen für Berlin gesucht zu den bekannten hohen Löhnen. Zu melden Arbeitsnachweis Golmannstraße 18, Berlin.

Dieses Inserat ist jedoch nicht vom paritätischen Arbeitsnachweis ausgehen worden! Im Berliner Nachweis sind zurzeit weit über zweitausend Arbeitslose vorhanden, die wochenlang warten müssen, ehe sie eine Arbeitsstelle erhalten können. Vorläufig besteht noch keine Aussicht auf Besserung der Geschäftslage und Beseitigung der großen Arbeitslosigkeit. Mit obigem Inserat ist von unbekannter Seite grober Unfug verübt worden. Den Urheber desselben werden wir zu ermitteln versuchen, um ihn dann zur Verantwortung zu ziehen. Die arbeitslosen Holzarbeiter werden davor gewarnt, auf das Inserat hin nach Berlin zu reisen.

Das Kuratorium des paritätischen Arbeitsnachweises für die Berliner Holzindustrie.
E. Mahardt, Obermeister der Berliner Tischlerinnung, Th. Glocke, Vorsitzender des Holzarbeiterverbandes, Bahnhofsstr. Berlin.

Eine Millionenfalle. Die Holzplanerfabrik Karl G. Giese in Berlin, Wilsdorfstr. 49, hat mit einer Unterbilanz von 2 Millionen Mark Konkurs angemeldet. In den interessierten Unternehmerkreisen hat diese Tatsache recht gemessene Gefühle ausgelöst. Während die einen erleichtert aufatmen, daß sie die mit solch riesenhafter Meßlame betriebene Konkurrenz endlich los sind, stehen andere ebenfalls vor dem Muß. Würden doch als unmittelbare Folge in einem größeren Betriebe sofort 50 Arbeiter entlassen. Weitere Entlassungen, auch in anderen Betrieben, stehen bevor. Die Holzplanerfabrik Karl G. Giese bezog nämlich neben den eigenen Betrieben hergestellten Klavieren bis 500 Stück pro Monat von Berliner Fabrikanten. Besonderes Interesse erregt diese Mißleistung durch die Enthüllung der Tatsache, daß solche unsozialen Geschäfte trotz aller Interessensvereinbarungen der Fabrikanten möglich sind. Solche Zustände werden aber durch die Produktionsverhältnisse gerade gefördert. In der Berliner Holzplanerindustrie bestehen teilweise einheitliche

Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Die Unternehmer sind an keine zwischen den beiderseitigen Organisationen getroffene Vereinbarungen gebunden und unterbieten sich gegenseitig beständig im Lieferungspreis.

Wenn man nun berücksichtigt, daß Dinge die aller-niedrigsten Preise (mit recht langem Ziel) zahlte und bei weitem nicht alle Angebote abnehmen konnte, so ist damit der Beweis erbracht, daß die Unternehmer mit ihren Interessensvereinbarungen machtlos sind. Welche Neuanwendung können die davon betroffenen Arbeiter ziehen? Auch die Indifferenzen, auf die sich der Unternehmer bei seinen Berechnungen stützte, fliegen bei solchen Weiten auf Straßensplaster. Aufgabe unserer Verbandskollegen muß es sein, sie auf den Verkehr ihrer Handlungsweise hinzuweisen und sie dem Verbande zuzuführen, damit endlich auch in der Klavierbranche geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen werden, nicht aus Liebe zu den Unternehmern, sondern im eigenen Interesse.

Gewerkschaftliches.

Die internationalen Gewerkschaften Österreichs im Jahre 1910. „International“ nennen sich in Österreich die der sogenannten Reichskommission angehörenden freien Gewerkschaften. Sie unterscheiden sich von den tschecho-slawischen Gewerkschaften, den sogenannten Separatisten dadurch, daß in ihnen Deutsche, Tschechen, Polen, Italiener, Slowenen und wie die einzelnen österreichischen Nationalitäten alle heißen, zu gemeinsamem Tun vereinigt sind.

Die heutigen tschecho-slawischen Organisationen sind Wülpfungen aus den internationalen Gewerkschaften. Die separatistische Bewegung hat nun im Jahre 1910 ihren bisherigen Höhepunkt erreicht. Die lebhafteste Agitation der Tschechen auf Absonderung der tschechischen Mitglieder aus den zentralistischen Gewerkschaften brachte diesen letzteren im Jahre 1910 das Ausschneiden von 29 211 Mitgliedern. Da aber andererseits 14 520 Mitglieder neu gewonnen wurden, betrug der tatsächliche Mitgliederverlust am Jahreschluss nur 14 691. Nach den vorläufigen statistisch noch nicht belegten Angaben der Separatisten ist deren Mitgliederziffer größer als der zentralistische Verlust, so daß allerdings die Gesamtgewerkschaftsbewegung noch einen Gewinn aufzuweisen hätte.

Die Mitgliederzahl der internationalen Gewerkschaften betrug zu Beginn dieses Jahres 400 565 gegen 415 256 im Vorjahre. Davon fielen auf den Verband der Holzarbeiter 29 278 (im Vorjahre 29 187), den Verband der Drechler 3511 (3101) Mitglieder. Die Organisationen der Holzindustrie haben also den tschecho-slawischen Aufsturm gut überstanden. Von den Organisierten aller Verbände waren 357 099 männliche und 42 566 weibliche Personen.

Die Finanzen der Gewerkschaften haben im Berichtsjahre eine erhebliche Aufbesserung erfahren. Der Vermögensbestand stieg von 9 774 000 Kronen auf 11 377 000 Kronen. Unter den Ausgaben erforderte die Meise-, Arbeitslosen- und Unfallunterstützung mit 2 808 000 Kronen den höchsten Betrag, die Kranken-, Jubiläen-, Witwen- und Waisenunterstützung kostete 1 378 000 Kronen, die Unterstützung Streikender und Gemeindegelder 902 000 Kronen. Erscheint der letztere Betrag an sich gering, so muß beachtet werden, daß viele Gewerkschaften unter Verträgen arbeiten, die noch bis 1913 laufen. Für diesen Zeitpunkt sammeln die Gewerkschaften schon jetzt Gelder auf, um nötigenfalls gerüstet dazustehen.

Von dem Gesamtvermögen entfallen 3 1/2 Millionen Kronen auf die Buchdrucker, 1 1/2 Millionen auf die Metallarbeiter, während die Holzarbeiter mit 850 000 Kronen erst an neunter Stelle, die Drechler mit 90 000 Kronen an 20. Stelle rangieren. Verhältnismäßig hoch sind die Beträge, die in Österreich vom Vermögen auf das einzelne Mitglied entfallen. Das sind z. B. bei den Krankenkassenangestellten 293 Kronen, Buchdruckern 238 Kronen, Lithographen 105 Kronen, Gutarbeitern 102 Kronen, die Metallarbeiter besitzen 80 Kronen, die Holzarbeiter 12 Kronen und die Drechler 25 Kronen pro Mitglied.

Die Fachpresse der zentralistischen Gewerkschaften weist 51 deutsche, 84 tschechische, 11 polnische, 6 italienische und 4 slowenische Organe auf. Von diesen Zeitungen erscheinen aber nur 17 wöchentlich, 6 dreimal monatlich, 58 zweimal monatlich bzw. 14 täglich, der Rest einmal monatlich. Die Auflage der Fachblätter läßt einen ungefähren Schluß auf die nationale Zusammensetzung der Gewerkschaften zu. Sie betrug bei den deutschen Fachblättern 822 800 Exemplare, bei den tschechischen 92 471, polnischen 20 800, italienischen 10 040 und schließlich 4500 bei den slowenischen.

Diese sprachliche Verschiedenheit, die in diesen Zahlen zum Ausdruck kommt, erschwert naturgemäß die gewerkschaftliche Arbeit ungeheuer und dies um so mehr, als die einzelnen Nationalitäten nicht etwa streng territorial abgegrenzt arbeiten, sondern vielfach durcheinander leben. Aus diesem Zustande ergibt sich aber das Zusammenarbeiten in einer Organisation mit gebietlicher Notwendigkeit. Im Interesse unserer österreichischen Arbeitsbrüder wollen wir darum hoffen, daß der unselige Nationalitätenstreit in den Gewerkschaften recht bald einem geschlossenen Vorgehen aller Arbeiter Platz macht.

Der Landarbeiterverband hat sich in den zwei Jahren seines Bestehens in prächtiger Weise entwickelt. Nach einer in der letzten Nummer des monatlich erscheinenden Verbandsorgans veröffentlichten Uebersicht zählte er Anfang Juni 11 282 Mitglieder in 425 Ortsgruppen. Wenn man berücksichtigt, welche ungeheure Schwierigkeiten der Organisation der Landarbeiter in Deutschland entgegenstehen, dann ist das ein hochverdienstliches Resultat, welches dem Eifer und der Tapferkeit der Männer, die sich der Aufgabe unterzogen haben, das Verständnis für den Wert der Organisation in dieser rücksichtslosen Arbeitersicht zu verbreiten, das beste Zeugnis ausstellt. Gewiß sind die 11 282 organisierten Land- und Waldarbeiter bei der großen Menge der für diese Organisation in Betracht kommenden Personen nur ein bescheidener Anfang, aber er ist vielversprechend.

Wertvoll ist es, daß sich die Leitung der Organisation bemüht, die Mitglieder dahin zu erziehen, die Verwaltung ihrer Pforten selbst in die Hand zu nehmen. Näherend 400 Ortsgruppen werden auch schon von den eigenen Mitgliedern verwaltet. Natürlich erforderte die Agitation unter den Landarbeitern bedeutende Summen, aber die Ausschüsse, welche die Generalkommission leitet, sind gut angewandt. Immerhin gehen aber auch die Beiträge der Mitglieder anscheinend gut ein. Seit Bestehen der Organisation wurden an Eintrittsgeld und Beiträgen 57 422 Mk. vereinnahmt. Das Eintrittsgeld beträgt 20 Pf., der monatliche Beitrag 30, 60 oder 90 Pf. Dafür wird den Mitgliedern Krankunterstützung, Maßregelungsunterstützung und Rechtschutz gewährt. Für diese Zwecke wurden bisher 4697 Mk. bzw. 1907 Mk. bzw. 2831 Mk. ausgegeben. Das sind Ausgaben, die noch eine bedeutende Steigerung erfahren werden. Auch für Lohnbewegungen wurden bereits 1188 Mk. ausgegeben. — Die Agitation unter den Landarbeitern ist, wie bereits erwähnt, äußerst schwierig und sollte, soweit das irgend möglich ist, auch von den Arbeitern anderer Berufe nach Kräften unterstützt werden.

Im Zimmererverband wird in der Zeit vom 1. bis 15. August eine Erhebung über die Organisationsverhältnisse, die Arbeitszeit und die Stundenlöhne aller im Zimmerergewerbe beschäftigten Personen vorgenommen. Durch diese Statistik soll Material für die im Jahre 1918 bevorstehende Tarifbewegung gesammelt werden.

Christliche Gewerkschaften — Zentrumsorganisationen. Nützlich hielt der Zentrumsabgeordnete Peter Spahn in Godesberg bei Bonn eine Rede, aus welcher nach dem Bericht, den das Zentralorgan des Zentrums, die „Germania“, in ihrer Nr. 147 brachte, folgende Stelle interessant ist:

„Ich bin nicht Pessimist, aber soll der Ausgang der Wahlen unseren Wünschen und Bedürfnissen entsprechen, dann muß in allen Wahlkreisen als eine der ersten Aufgaben unsere Vereine voran: Volksverein und christliche Gewerkschaften und Arbeitervereine durch die Auffklärung in der Sozialpolitik, unsere Wahlvereine und unser Wahlbündnis in der Agitation, auch in der Wahlrede, neben den Vereinen in alltäglichem Ansporn unsere Presse.“

Herr Peter Spahn ist ein hervorragender Führer des Zentrums, er ist Vizepräsident des Reichstages, wenn er sich auch in dieser Eigenschaft nicht gerade rühmlich hervorgetan hat. Daß er die christlichen Gewerkschaften so offen unter den Wahltruppen des Zentrums aufgezählt hat, war ebenfalls nicht sehr weise von ihm gehandelt, aber man muß anerkennen, daß es offenerzig war. Es ist eine neue Bestätigung der altbekannten Tatsache, daß es die vornehmste Aufgabe der Gewerkschaftsdrucker ist, dem wahlrechtsfeindlichen und volksauswuchernden Zentrum das Stimmvieh zu liefern. Angesichts der krankhaften Bemühungen der christlichen Führer, diese offenkundige Wahrheit zu bestreiten, ist es nützlich, alle solche Beweise für ihre Unehrlichkeit zu registrieren.

Literarisches.

Die nachbenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Berlin O. 2, Reisschloßstr. 2, bezogen werden.

Das Recht des Arbeitsvertrages. Von Dr. Georg Baum, Rechtsanwalt am Kammergericht, Archivar des Bundes deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, Druckiert 1,80 Mk., in Leinenband 2 Mk. Verlag von G. V. Hoedner, Leipzig.

Führer durch die deutsche Reichsversicherungsordnung. Bearbeitet von Otto Mhla, Arbeitersekretär in Leipzig. Verlag von A. Günther, Leipzig. 160 Seiten, Preis 1,- Mk.

Scherms Reiseführer für wandernde Arbeiter (Touristenbuch für Radfahrer) ist soeben in sechster Auflage erschienen. Der Umstand, daß von diesem Handbuch in verhältnismäßig kurzer Zeit sechs Auflagen abgesetzt werden konnten, ist der beste Beweis dafür, daß es seinem Zweck in vollkommener Weise entspricht. Die neueste Auflage weist wiederum einige Verbesserungen auf, die das Werk um so wertvoller machen. Der Preis des in Leinwand gebundenen Buches beträgt 1,50 Mk.

Sind die Steinseher im Regierungsbezirk Merseburg Staatsdiener zweiter Klasse? Zweite Denkschrift zur Aussperrung der Steinseher im Regierungsbezirk Merseburg. Herausgegeben von der Bezirksleitung Halle des Verbandes der Steinseher.

Vergichte der Revolutionen. Vom niederländischen Aufstand bis zum Vorabend der französischen Revolution. Von Dr. A. Courade. Mit zahlreichen Bildern und Dokumenten aus der Zeit. Erscheint in 50 Lieferungen à 20 Pf. Das Abonnement kann jederzeit beginnen. Heft 36 ist soeben heraus. Band 1 ist bereits gebunden und zu haben zum Preise von 7 Mk. für den Leinenband und 8 Mk. für Halbfranz.

In freien Stunden. Eine Wochenschrift. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Jede Woche ein Heft zum Preise von 10 Pf. Mit Heft 20 schließt der 1. Band ab. Die Abonnenten haben Anspruch auf das Gratisbild: Nussbael, Bewegte See bei aufgehendem Gewitter. Buchhändler und Kolporteurs, die die Hefte liefern, liefern auch die Bilder. — Band 1 kostet in Leinen gebunden 3,50 Mk., in Halbfranz 4 Mk. — Für Bibliotheken ist zu beachten, daß eine auf besserem Papier gedruckte Ausgabe erscheint zum Preise von 5 Mk. Mit dem 1. Juli (Heft 27) beginnt ein neues Abonnement.

Die Reichsratswahlen der deutschen Sozialdemokraten in Österreich 1911. Eine Gedächtnischrift zur Erinnerung an die Wahlen am 13. und 20. Juni. Mit einem Titelbild und den Porträts der gewählten Abgeordneten. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand u. Co., Wien VI. Preis 25 Heller = 25 Pf.

Anleitung zur Anfertigung photographischer Apparate. Bearbeitet für Tischler und verwandte Berufe von Otto Kestler. Verlag von Ernst Ritz, Leipzig. Preis 50 Pf.

Travensbuch gegen venerische Infektion. Aufführungen über Vorsichtsmaßnahmen und Erkennung der Geschlechtskrankheiten, speziell für Frauen dargestellt von Dr. med. Heinz Jikel, Frauenarzt. Medizinischer Verlag Schweizer u. Co., G. m. b. H., Berlin. Preis 90 Pf.

Versammlungs-Anzeiger.

Konferenz d. M. Gewerkschaft, den 6. Aug. abends 7 Uhr, Sektionsversammlung der Maf. u. N. Arbeiter in der Maf. u. N. Kasse, Holzgasse 7.

Anzeigen.

Arbeit. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau, Griseinstr. 2. Alle zureichenden Kollegen sind gehalten, sich nur durch den Nachweis vermitteln zu lassen. Umfragen ist unbedingt zu unterlassen.
Arbeitsnachweis im Frankfurter Hof. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Volkshaus, Griseinstr. 2. Die Arbeitsvermittlung gelten besondere Bestimmungen. Umfragen und schriftliche Anfragen sind nicht gestattet. Die angezeigten Kollegen haben sich in erster Linie im Arbeitsbureau zu melden.
Arbeitsnachweis im Volkshaus. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Volkshaus, Griseinstr. 2. Umfragen ist verboten.
Arbeitsnachweis im Volkshaus. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Volkshaus, Griseinstr. 2. Umfragen ist verboten.
Arbeitsnachweis im Volkshaus. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Volkshaus, Griseinstr. 2. Umfragen ist verboten.

5 bis 6 tüchtige Tischler und Treppenhauer mit eigenem Werkzeug für dauernde Beschäftigung gesucht.

Greifswalder Holz- u. Bauergesellschaft m. b. H. Greifswald.

2 tüchtige Möbeltischler auf bessere Arbeit bei dauernder Beschäftigung gesucht. **Carl Busch, Möbelfabrik Grummelstr. bei Albed.**

1 tüchtiger Mann und 1 tüchtiger Möbeltischler, welche selbständig arbeiten können, werden sofort eingestellt bei **Erich Bohne, Baruth (Märk) Tischlerei mit Maschinenbetrieb.**

8 junge tüchtige Drehtischler gesucht. **Mäheres durch Zahlstelle Bremen.**

3 Drehtischler stellt für dauernd ein **Paul Weiss, Tischlerei mit Kraftbetrieb Wischhofstr. 10, Dstpr.**

Tüchtige, selbständig nach Zeichnung arbeitende Tischler auf feine Möbel und Innenausbau, möglichst ältere Leute, erhalten gutlohnende und dauernde Beschäftigung. **Kunstmöbelfabrik Treuen i. E.**

2 Drehtischler stellen sofort ein. **Bernhard Bauer, Bau- u. Möbeltischlerei, Fährtenwerder (Udemark).**

Zahlstelle Burgstädt sucht sofort 5 bis 6 tüchtige Tischler und Rahmenmacher. Zu melden bei **Mrs. Wiedemann, Burkersdorf bei Burgstädt Nr. 20.**

Zwei tüchtige Stuhlbauer bei gutem Verdienst sofort gesucht. **G. Bloos, Coburg, Hausmannstr. 8.**

Tüchtiger, gebrauchter Stahlstichler auf sofort für dauernde Beschäftigung gesucht. **W. Vogelmann, Harsfeld i. Han. Werkstatt niederbayerischer Bauernmöbel.**

Peizer, firm in der Herstellung von Peizen, in dauernde Stellung gesucht. **Nodaer Holzwarenfabrik Noda, Sachl.-Altbg.**

Tüchtiger Hornbrecher auf bessere Drehearbeiten sofort gesucht. **S. Dildebrandt & Co., Dübeln i. Sa.**

Bürstenholz-Bohrer und Drechsler, flotte Arbeiter, sofort gesucht. **Wilhelm Bästl, Schlotheim i. Thür.**

Stockerarbeiter, Wiener, sucht Stellung, eventuell als Malacka-Dieger. Anfragen sind zu richten an **Paul Grimmerl, Eberswalde, Döngestr. 84.**

Gesucht 2 jüngere tüchtige Korbmacher, welche Gestellarbeit zu erlernen wünschen. Lohn nach Leistung. Eintritt sofort oder später. **G. Imhof, Korbmacher, Burgach, Schweiz.**

1 Korbmacher, guter Arbeiter, auf Gesellener gesucht für dauernd. **Swald Müller, Großschönau i. Sa.**

Einige tüchtige Arbeiter auf bessere Celluloid-Waren, Galanterie- u. Toilette-Artikel, werden gesucht. **Oskar Schmidt, Celluloidwarenfabrik Pforzheim.**

Einem tüchtigen **Korbmachergehilfen** auf bessere Webstuhl sucht per sofort **Willy Wacker, Korbmachermeister Bremen, Ferdentorsteinweg 48.**

Gesucht tüchtiger Arbeiter auf Kaffee- und Dinsengestriche. Nach Vollendung unseres Neubaus kann solcher eventuell die Vorarbeiterstelle dieser Abteilung erhalten. Lohnansprüche sind zu richten an **Robustindustrie Rheinfelden Postfach 1 Badisch-Rheinfelden.**

Suche für mein Ladengeschäft einen durch aus zuverlässigen **Korbmachergehilfen**

im mittleren Alter, welcher auf dauernde Stellung reflektiert. Selbiger muß alle Arbeiten sowie auch Reparaturen selbständig ausführen können und Begehrung mit auszubilden fähig sein. Eintritt sof. bei gutem Lohn. **Johann Falk, Postfach i. W.**

2 tüchtige Korbmacher auf Mattarbeit, auch für Verheiratete passend, für dauernd gesucht. **Wilhelm Väder Langenwehlingen b. Magdeburg.**

Korbmacher, nur tüchtige, auf Grün und Rohr sucht **G. Ulrich, Mühlberg, Wassertorstr. 6.**

Nicht zu junger Korbmacher auf meist grün gefärbte Arbeit, welcher Rohr, Reparatur und geschlagene Arbeit mit macht. Nur solide u. tüchtige Leute wollen sich melden. **Frau Anna Pfeffer Ww., Korbmacherin Wittendörge, Weg. Wörsdam, Steinstr. 86.**

Zwei Korbmacher auf runde Berliner Obstkörbe für sofort gesucht. **Zahlstellenmacherweis Dahme i. Märk Oskar Knapp, Schloßstr. 12.**

1 junger Korbmacher auf Mattarbeit gesucht, dauernde Beschäftigung. **Johann Weich, Armitz b. Koblenz a. Rh.**

Tüchtige Korbmacher suche per sofort auf Meißel, Wäsche, Post- und Armkörbe. **Carl Eckenfelder, Valtungen i. Würtbg.**

Vorstanzrichter auf rohe deutsche Vorsten sofort gesucht. **Swald Peters, Vorstanzrichterei Schwelm, Westf.**

Einem Holzarbeiter für Pantinenhölzer, grün Bappelholz, Lohn 8, 9, 10 Pf. pro Paar, sucht für dauernd **Franz Herrmann, Nowawes, Turnstr. 2.**

Tüchtige Zu- und Rundschneller mit spanischem Schnitt für dauernde Beschäftigung gesucht. **S. Dorbnisch, Korlenfabrik, Boun a. Rh.**

Tischlerei

In Stadt von 20000 Einv. der Provinz Sachsen, gehend, mit vielen Aufträgen günstig zu verkaufen. Großer Bedarf in Tischlerarbeiten durch die sich in der ganzen Gegend stark entwickelnde Zigarren- u. Pfeifenfabrikation. Offert. befördert unter „Tischlerei“ die Expedition dieser Zeitung.

Amerikanische Werkzeuge! Abziehsteine, Hobelbänke, Reform-Pinghobel, Buchschwänze usw. liefert billig und gut **Otto Bergmann, Berlin SO., Doppelnerstr. 81.** Preislisten gratis und franco.

Der praktische Modellstichler.

Silberbuch zur Anfertigung von Modellen und Schablonen für Eisen- und Stahlguss. Enthält Anleitung zum Modellieren von Rohren, Zahnrädern, Dampfzylindern, Schablonieren von Stammwägen, Sell- und Schwingenrädern, Konstruktion von Zahnkränzen, sowie Tabellen über Lohnd- und Alfordweseu, Gewichtsverhältnis von Modellen und Abguss usw.

Zu beziehen durch Hof-Schlichtel, Köln-Roll, Josephstr. 22/24. 1. Stück 1.80 (auch in Briefmarken) oder p. Nachnahme 1.80 Mk., 2. Stück 3.40 Mk.

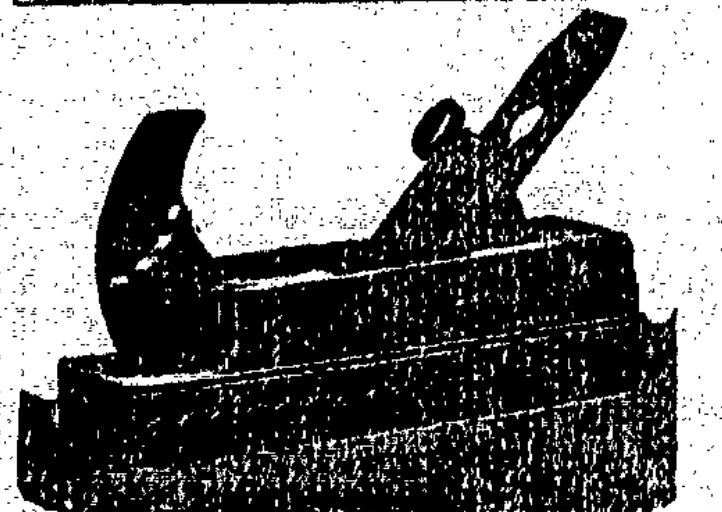
Bauhilfen Ehren u. Lort, neuerer Stilart. 62 Entwürfe 7.-Mk. 10 Probenentwurf 1.85 Mk. Cadeneinrichtungen im neueren Stil, 8 Einrichtungs- u. mittelreich 6.-Mk. **Max Alex, Zolohateller, Berlin, Frankfurter Allee 136.**

Dübeleisen für Stuhlbauer und Schreiner. 6-18 mm Lochdurchmesser. Befehle für 1.40 Mk. geg. Nachnahme. Wiederverkäufer Rabatt. **H. Bold, Stuttgart-Ostheim.**

Neuheit! **Jahns Patent-Winkel-Lineal** sollte in keiner Werkstatt fehlen. Großartige Vorzüge, weil keine Schmitze mehr nötig. Zu haben in allen Papiergeschäften; wo nicht, erfolgt direkter Versand. Wiederverkäufer gesucht, hoher Rabatt. Muster gegen 1 Mk. in Briefm. **Max Jahns, Schloßer, Langenlata.**

Gültigungs-Marken und Kautschuk - Stempel liefert seit 80 Jahren **Jean Holze & Co. Hamburg, Schmalenburger 7.**

Für Stellmacher! Der Kastenmacher (sehr wertvoll) und Konstruktion der Windschutzhauben (neu), beides von J. Feldwabel, Wien. Zu beziehen durch den Vertreter, Kollege **Joh. Maier, Untertürkheim, Hebenstr. 44.**



Reform-Putzhobel „Matador“

gefehlte geschäftl. übertrifft unbestreitbar alle bisher existierenden Bughobel. Bestanden Sie unseren reichhaltigen Katalog über Werkzeuge gratis und franco.

Gebr. Genutt, Cassel 12.

Tischler-Fachschule Detmold

Direktor Kolscher Aelteste u. bestrenommierte kunstgewerbliche Lehranstalt dieser Art. Vollständig zeichnerische und kaufmännische Ausbildung in dankbar kürzester Zeit. Neu angegliedert: Praktische und zeichnerische Ausbildungskurse für Modellstichler. Eintritt am 1. u. 15. jeden Monats. Auskunft kostenlos.

Deutschlands einzige m. Handels-Lehranstalt verbund.

Tischler-Schule Ilmenau 8

Werkführer, Zeichner, Dschl., Betriebsl. Grundl. technische u. kaufmännische Ausbildung. Jed. Schüler erh. Stellung nachgew. Programm frei.

Erstkl. Tischler-Fach-Kurse Dresden-A.

Ausbild. u. Berufsr. Techn. u. Zeichner (Dopp. mäßig). Direkt. Max Gempeler, Kronprinzenstr. 8. Schnelle und gediegene Ausbildung. Alter der Schüler 18 bis 44 Jahre. Programm frei.

Deutsches Technikum

Lehr-Institut für Technischen Fern- und Korrespondenz-Unterricht. — Berlin, W 50, Kilmbacherstr. 4. Leitend. Regierungsbauführer a. D. Dipl.-Ingenieur R. Barkow. — Gediegene theoretische Ausbildung für Bau- und Möbeltischler, Tischlermeister, Werkmeister u. Werkführer von Tischlerereien, Möbelzechnern usw. sowie Vorbereitung auf die gesetzliche Meisterprüfung durch schriftlichen Unterricht nach erfolgreicher Methode und ohne Unterbrechung der Erwerbstätigkeit. — Glänzende Erfolge und Anerkennungen. — Honorar mäßig. Aufnahme zu jeder Zeit. Ausführlich. Programm gratis.

Kunstgewerbliche Tischlerischeule Blankenburg. Nr. 2 Programm frei. Direktor Reineking.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule Hraberg. Erstklassige Lehranstalt. **Dr. Carl Raibbaum.**

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Geseh. Nr. 6. 5. in Berlin. Druck: Hermanns Buchdruckerei, Berlin SW. 69.

Hlois Bejcek, Modellstichler, wird im eigenen Geschäft gesucht an Zofel bei Frau Deneš, Wien I, Johannegasse 3.

Heinrich Roth aus Pösch, Buchn. 49008 und **Joseph Schulz** aus Offen, Buchn. 574222, senden ihre Adressen sofort an Frau Deneš, Wien I, Johannegasse 3. Bitte auch Kollegen u. Sachverständigen um Zusendung beider Adressen. Porto wird erlassen.

Eduard Abraham, Korbmacher, Buchn. 428125, wird aufgefordert, seiner Verpflichtung bei dem Kassierer der Zahlstelle Zornheim nachzukommen.

Joh. Popp, Tischler, geb. 20. 1. 88 zu Weyreuth, Buchn. 574448, wird von der Zahlstelle Hof gesucht. Die Bewerbungen werden gebeten, ihr das Mitgliedsbuch abzugeben und an den Verbandsvorstand zu senden.

Adolf Haberlandt, Schreiner aus Bhamo, w. Buchn. 48222, sende Deine Adresse sofort an Karl Wunzig, Weglar, Inselstr. 2.

Adolf Warda, Tischler, Buchn. 578340, geb. 11. 7. 70 zu Wischniwen, wird aufgefordert, sich schleunigst bei dem Kassierer der Zahlstelle Dortmund zu melden. **W. Hinrichs, Hofestr. 11A.**

Tüchtige Tischler finden lohnende, dauernde Beschäftigung. **G. Wunderlich, Luxusmöbel- u. Tischfabrik Lübbenau (Spreewald).**

Tischler auf furnierte Möbel bei dauernder Beschäftigung werden gesucht. **Deutsche Möbelwerke Lüdersdorf bei Albed.**

Bei sofortigem Eintritt und dauernder Stellung **mehrere Stuhlpolierer** **Stuhlfabrik Krumwiede Celle i. Hann.** gesucht.

Lokalbeamter.

Die Zahlstelle **Geringswalde** sucht zum möglichst baldigen Antritt einen Lokalbeamten. Derselbe muß in der Agitation, den Kassengeschäften und sämtlichen Verwaltungsarbeiten des Verbandes bewandert sein. Das Gehalt richtet sich nach den Beschlüssen des Münchener Verbandstages. Eventuelle Dienstjahre im Verband werden auf das Gehalt angerechnet. Es wird auf eine tüchtige, wenn möglich auswärtige, Kraft reflektiert.

Kollegen, die sich für den Posten befähigt halten, müssen mindestens 5 Jahre organisiert und auch in der allgemeinen Arbeiterbewegung bewandert sein.

Offerten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit auf obengenannten Gebieten sind mit der Aufschrift „Bewerbung“ bis 18. August an **Paul Mehnert, Geringswalde** in Eichen, Hauptstr. 230, einzureichen.

Lokalbeamter gesucht!

Die Zahlstelle **Bremerhaven** sucht zum sofortigen Antritt einen tüchtigen, im Kassenswesen sowie in der Agitation und den Lohnbewegungen durchaus erfahrenen Lokalbeamten. Bewerber müssen mindestens 5 Jahre dem Verbands angehören und auch in den sonstigen Bestrebungen der Arbeiterbewegung bewandert sein.

Die Anstellungsbedingungen werden nach den Beschlüssen des Münchener Verbandstages geregelt. Das Anfangsgehalt beträgt pro Monat 180 Mk., steigt jährlich um 10 Mk. pro Monat bis zum Höchstgehalt von 190 Mk. pro Monat. Etwaige Dienstjahre in der Arbeiterbewegung werden angerechnet.

Offerten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und einer kurzen, eigenhändig geschriebenen Abhandlung über die Aufgaben eines Lokalbeamten sind mit der Aufschrift „Bewerbung“ bis Donnerstag, den 8. August, an die hiesige Ortsverwaltung, Fritz Heinemann, Bremerhaven, Deich 56, zu richten.

Lokalbeamter gesucht!

Die Zahlstelle **Stuttgart** sucht zum baldigen Antritt einen tüchtigen, in der Agitation und den Lohnbewegungen sowie im Kassenswesen durchaus erfahrenen Lokalbeamten. Bewerber müssen mindestens 5 Jahre dem Verband angehören und ebensolange politisch organisiert sein.

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach den Beschlüssen des Münchener Verbandstages. Das Anfangsgehalt beträgt pro Monat 170 Mk., steigt sich jährlich um 10 Mk. pro Monat bis zum Höchstgehalt von 200 Mk. pro Monat.

Offerten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und einer kurzen, eigenhändig geschriebenen Abhandlung über die Aufgaben eines Lokalbeamten sind mit der Aufschrift „Bewerbung“ bis Samstag, den 12. August, an die hiesige Verwaltung, Dr. Schleicher, Goldstraße 16 II, zu richten.